

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

14.7.1933 (No. 184)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage, Die Bildschau, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.90 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgeb. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Zwangsversteigerung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 184

Freitag, den 14. Juli

1933

## Die Einigung in der evangelischen Kirche

Kundgebung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers und des Kommissars für die evangelischen Landeskirchen in Preußen

Anlässlich der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrfreis-pfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen, S ä g e r, folgende Kundgebung erlassen:

„Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereint, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinander stehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch, „ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller“.

In gläubigem Sinnbild auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre beredete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, der nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemand dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der ungeliebte Streit über eine Personenfrage mit einem Schläge beseitigt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswort für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswort durch neuegebildete kirchliche Körperschaften bestätigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu —, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird, trotz der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwertschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in festlicher Freude einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen, im Verstehen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.“

## Konkordats-Gespräche

Berlin, 13. Juli.

Ueber den Inhalt des zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung vereinbarten Kirchenvertrages wird von beiden Seiten Stillschweigen beobachtet. Inzwischen werden aber aus Duellen, die nicht nachzuprüfen sind, Einzelheiten bekannt.

Danach sollen in dem Konkordat enthalten sein die Neumengrenzung einzelner Bistümer, ferner die Errichtung eines Erzbistums in Norddeutschland. In diesem Zusammenhang mag darauf hingewiesen werden, daß vor geraumer Zeit bereits einmal von der Errichtung eines Erzbistums in Berlin gerüchelt wurde, wobei allerdings die Frage offen blieb, ob es sich um die Neuschaffung eines Erzbistums oder nur um die Verleihung der Würde eines Titularerzbischofs handelte.

Weiter sollen nach Mitteilung der Berliner Börsenzeitung folgende Fragen in dem Konkordat geregelt werden: Die Ernennung eines Arzdiakons, die Regelung des Wahlmodus der Bischöfe, die Rechte der Kirche bei der Ernennung von theologischen Hochschullehrern, die Stellung der katholischen Orden, die Ausbildung der Geistlichen, die Stellung der katholischen Verbände, die Anerkennung der katholischen Aktion, ferner die Verantwortung der Grundrechte der Kirche im Schulwesen.

Inwieweit diese Angaben der „Börsenzeitung“ zutreffen, läßt sich nicht nachprüfen. Jedenfalls ist eine Bestätigung der Angaben des Blattes von den zuständigen Stellen nicht zu erreichen. Fest steht, daß das Konkordat Bestimmungen vorzieht über die konfessionelle Ausbildung der Lehrer und über die politische Betätigung von Geistlichen.

## Haltet Wirtschaftsfrieden!

Ein erstes, ernstes Wort des Wirtschaftsministers

Dr. Sch. Berlin, 13. Juli.

Um den neuen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt waren am Donnerstag mittag die maßgebenden Führer der deutschen Wirtschaft und im Anschluß daran die Vertreter der Presse versammelt. Es ist dem Reichswirtschaftsminister dabei sicherlich darum zu tun gewesen, nach der Übernahme eines Ministeriums, auf dem gegenwärtig ebenso wie in einer Reihe anderer Reichsressorts die Augen des deutschen Volkes und eines weiten Auslandes ruhen, zum ersten Male vor einer breiteren Öffentlichkeit zu den ungeheuer wichtigen Aufgaben, die sein Amt mit sich bringt, zu sprechen und seine eigenen Auffassungen, die letzten Endes für die Wirtschaftspolitik in der nächsten Zeit ausschlaggebend sind, darzulegen. Das erste Auftreten des Reichswirtschaftsministers über den Rahmen der bei solchen Anlässen sonst üblichen Ausführungen zweifellos aber weit hinaus. Es wurde unumwunden klar gesagt, daß die Reichsregierung allem anderen voran zunächst einmal auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland hinstrebt, um auf diese Weise die für ein Emporblühen des Staats- und Wirtschaftslebens notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Es ist auch die Frage beantwortet worden, wie sich die Reichsregierung die Lösung dieser äußerst schwierigen Frage denkt und damit wurden vor allem in bezug auf die Führung der Wirtschaft die notwendigen Konsequenzen gezogen.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers vor den Führern der deutschen Wirtschaft liegt auf derselben Linie wie die Ausführungen, die der Reichskanzler vor kurzem vor den Reichsstatthaltern der Länder gemacht hat, wie der Erlass, den vor wenigen Tagen Reichsinnenminister Dr. Fricke an die Träger der Staatsgewalt in allen Bezirken des Deutschen Reiches richtete, und wie die Kanzlerrede am Mittwoch vor den Gauleitern, den Treuhändern der Arbeit und den Landesobleuten der Betriebszellenorganisationen.

Wie ein roter Faden zieht sich bei all diesen Kundgebungen der Gedanke, daß dem Kampfunmehr der Friede folgen müsse, weil in der Atmosphäre des Friedens allein diejenige Aufbauarbeit, vor allem auch wirtschaftlicher Natur, geleistet werden kann, die Deutschland in der gegenwärtigen Situation notwendig hat.

Die Regierung hat ein Arbeitsbeschaffungsprogramm in die Wege geleitet, das nur glücken kann, wenn das Feuer, das angezündet wurde, im ganzen Volke genährt wird und wenn die deutsche Wirtschaft, so wie sie gegenwärtig ist, die Grundlage für die Beschaffung von Arbeit und Brot für das ganze deutsche Volk abgeben kann. Es mögen sich ruhig Kritiker zum Wort melden, die vielleicht sagen, man habe auf manche alten Ideen verzichtet, man habe gegenwärtig vom ständischen Aufbau und der ständischen Gliederung nichts mehr. An solcher Kritik kann man vorbeigehen, weil die maßgebenden Reichsstellen nicht daran denken, beispielsweise auf die Durchführung des ständischen Aufbaus auch der Wirtschaft in Deutschland zu verzichten. Man braucht ja in diesem Zusammenhang nur auf den Aufbau des italienischen Staates hinzuweisen, wo gerade diese Dinge heute noch eine Rolle spielen, obwohl der italienische Staat schon seit über 10 Jahren besteht.

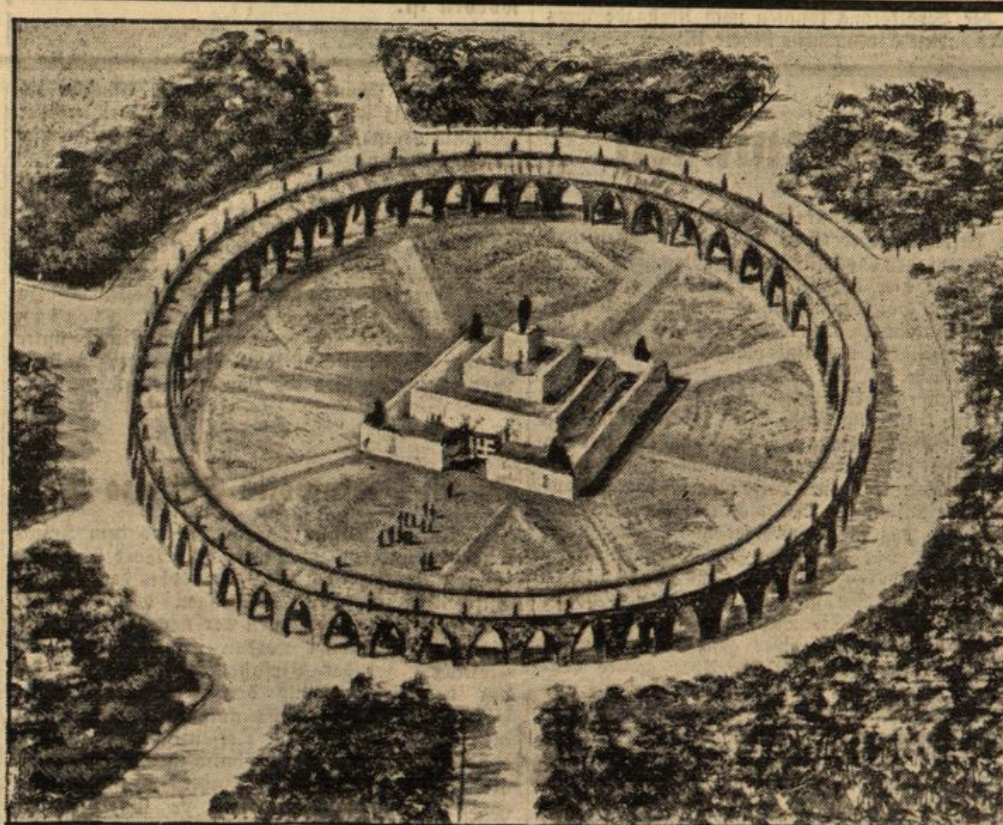
Reichskanzler Hitler hat in seiner letzten Rede selten klar zum Ausdruck gebracht, daß in der Wirtschaft durchaus andere Entwicklungsgesetze maßgebend sind, als in der Politik, daß man in der Wirtschaft einen Umbau oder Neubau nicht von heute auf morgen durchführen kann. Wenn die Regierung heute zur Beruhigung mahnt und vor allen Maßnahmen warnt, die in einzelnen Zweigen der Wirtschaft beunruhigen könnten, so tut sie das in erster Linie in der Erkenntnis,

daß schon das Fundament eines planmäßigen Aufbaus nach gesunden wirtschaftlichen und praktischen Erwägungen nicht zustandekommen könnte, wenn der Geist der Revolution auf den verschiedensten Gebieten weiter durch die Lande ziehen würde.

Es kann sich nicht darum handeln, der privatwirtschaftlichen Initiative eine Sonderstellung zu geben, sie von allem möglichen Geschehen und vielleicht sogar von Volk und Volksnot unabhängig zu machen. Die Erklärungen der maßgebenden Stellen besagen vielmehr, daß der Wirtschaft wie der privaten Wirtschaftsiniziativa, sofern sie sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen, ein freier Spielraum gewährt werden soll. Nur mit Rücksicht auf Deutschland, das im großen und ganzen mit seinen wirtschaftlichen Bedingungen auf sich selbst angewiesen ist, daß es vom Staat und Volk her gesehen, in der Außen- und Innenpolitik im Augenblick keine wichtigere Aufgabe gibt, als die Millionen der Arbeitslosen wieder in die Wirtschaft und damit in das Volk einzugliedern. Sobald in Deutschland wieder einigermaßen gesunde und geordnete Wirtschaftsverhältnisse sind, wird — das kann man der Regierung glauben — der ständische Aufbau und andere Gedanken vollendet werden. Dies sind Dinge, die man in allzu schnellem Tempo und mit übermäßigem Eifer nicht anstreben kann, weil nur neue Beruhigung und neue Letzgarie die Folge wären. Ein planmäßiges Fortschreiten in der Richtung der Regierung mit grundrätlichem Einschlag ist schon deshalb notwendig, weil im Laufe der Revolution manches beseitigt worden ist, was zweifellos keine Lebensberechtigung hatte, weil aber ein Vakuum an manchen Stellen doch auch dann eingetreten ist, als alte Organisationen und Institutionen verschwunden sind, ohne daß an ihre Stelle etwas Neues, Endgültiges getreten ist. Mit einem Wort:

die Regierung geht behutsam, aber planmäßig vor.

Sie verkennt nicht, daß vielleicht Eingriffen, die gerade in der Wirtschaft erfolgt sind, eine



Das Denkmal der nationalen Arbeit

Auf Veranlassung des Berliner Gaubetriebszellenleiters, Staatskommissar Engel, soll bekanntlich in der Reichshauptstadt zur Erinnerung an den Tag der nationalen Arbeit ein eindrucksvolles Denkmal errichtet werden, zu dem unser Bild den Entwurf von M. Bernstorff zeigt. Der Entwurf sieht eine 12 Meter hohe weiße Steinpyramide vor, auf deren Spitze eine 3 Meter hohe Bronzeplastik, einen jungen Arbeiter darstellend, steht. Das Ganze ist von einer 5 Meter hohen Steinkolonnade umgeben. Der Durchmesser des Grundrisses beträgt 125 Meter. Die endgültige Entscheidung über die Annahme des Entwurfes steht allerdings noch aus.



gute Gesinnung zugrunde gelegen hat. Sie berkennt aber auch nicht, daß vom Ganzen aus gesehen, solche Eingriffe sehr häufig doch wenig zweckmäßig waren und ruft daher mit ihren wiederholten Kundgebungen das ganze deutsche Volk auf, in dieser Stunde nur dem Ziel zu dienen, für jeden Volksgenossen eine auskömmliche Existenzgrundlage zu schaffen und damit auch das Gesamtwohl zu sichern.

### Gandhis Kampf

TU Bombay, 13. Juli.

Der allindische Kongreß wird in seiner Vollendung voraussichtlich am Donnerstag einen wichtigen Beschluß fassen, nämlich die von Gandhi ins Leben gerufene Ungehorsamkeitsbewegung aufzugeben. In der am Mittwoch stattgefundenen Führertagung erklärte sich die überwältigende Mehrheit für einen Abbruch der Ungehorsamkeitsbewegung, jedoch sich Gandhi dieser Mehrheit wahrscheinlich fügen wird. Man nimmt an, daß Gandhi nach Aufhebung der Ungehorsamkeitsbewegung eine Unterredung mit dem Vizekönig haben wird, worauf mit einer Entlassung der Mehrzahl der politischen Gefangenen gerechnet wird. Wie verlautet, wurde Gandhi in der Mittwoch-Sitzung von mehreren radikalen Kongreßanhängern angegriffen, weil er offen den Beschluß der Ungehorsamkeitsbewegung zugegeben hat.

### Sechshunderttag und Fünftageswoche in Amerika?

TU New York, 13. Juli.

Der Präsident der amerikanischen Arbeiter-Föderation Green erklärte nach einer Besprechung mit dem Präsidenten Roosevelt, daß die Regierung voraussichtlich den Sechshunderttag und die Fünftageswoche für die Angestellten einführen werde.

### Ankunft des neuen amerikanischen Botschafters

CNB Hamburg, 13. Juli.

Amerikas neuer Botschafter in Deutschland Professor W. C. Dodd, ist am Donnerstag nachmittag mit dem Dampfer „Washington“ in Hamburg eingetroffen.

### Durchführung der Arbeiterbestimmungen in der Arbeitsfront

WTB Berlin, 13. Juli.

Wie das WDB-Büro meldet, ist jetzt zur Durchführung der Arbeiterbestimmungen, analog dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, auch in der Deutschen Arbeitsfront ein erster offizieller Schritt erfolgt. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband als Berufsverband der deutschen Kaufmannsgehilfen in der Angestelltenkategorie der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß bei Neuaufnahmen und bei den von gleichgeschalteten oder aufgelösten Verbänden überführten Mitgliedern in jedem Einzelfalle vor der ersten Beitragszahlung folgende Erklärung abgegeben werden muß:

„Ich erkläre, arischer Abstammung zu sein. Weder meine Eltern noch meine Großeltern sind nichtarischer Herkunft.“

### Der Reichsstatthalter in Freiburg

hld Freiburg, 13. Juli.

Im Kornhausaal der Stadt Freiburg sprach am Mittwoch vormittag Reichsstatthalter Robert Wagner über die Aufgaben der Bürgermeister im neuen Staat zu den Häuptern der Gemeinden ganz Oberbadens. Einleitend hob der Reichsstatthalter zwei große Aufgaben hervor, die es zu lösen gelte und zwar die Festigung des neuen Staates einmal und zum anderen die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft. Mit der Frage der Wiederbelebung der Wirtschaft sei naturgemäß eng verknüpft das Arbeitslosenproblem. Die Erfolge der Regierung im Kampf gegen diese Gefahr des deutschen Volkes ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß auch dieses Elend in wenigen Jahren restlos beseitigt würde. Aber nicht von internationalen Konferenzen hänge unser Schicksal ab, sondern nur auf der eigen-

nen Initiative beruhe der mögliche Wiederaufstieg. Der Reichsstatthalter kam dann auf die schwierige Lage Badens als Grenzland zu sprechen und unterstrich die Aufgabe der Bürgermeister.

den Industriellen die Vorstellung auszureden, als ob die militärisch-strategische Lage Badens gefährlicher sei wie beispielsweise die der Nachbarländer,

ja selbst des Innern Deutschlands. Wenn eine Gefahr bestände, so sei sie in Baden keineswegs größer als sonstwo im Reich. Hier müsse eine eingehende Aufklärung dafür sorgen, daß auch Baden wieder einen industriellen Aufschwung nimmt. Kein Quadratmeter Land darf mehr brach liegen. Der Bewegung vom Land nach der Stadt müsse entgegengewirkt werden durch Siedlung. Wenn wir in Baden auch nicht in dieser Hinsicht die Möglichkeiten des Ostens hätten, so sei bei uns doch Siedlung am Rande der Städte und in der Rheinneuburg möglich und wertvoll.

Dabei wird als nichtarisch bereits angesehen, wenn lediglich ein Elternteil oder ein Großeltern, teil nichtarisch ist. Die Erklärung ist schriftlich abzugeben. Man nimmt an, daß in gleicher Weise auch bei den übrigen Interorganisationen der Deutschen Arbeitsfront vorgegangen werden wird. Allein im DGB sind schon jetzt mehr als 600 000 Mitglieder zusammengeschlossen. Die Zahl steigt täglich. Weiter verlautet, daß diejenigen nichtarischen Mitglieder, die in früheren Organisationen aus der Beitragsleistung bestimmte Ansprüche erworben haben, im Wege des Härteausgleiches eine gewisse Ersatzleistung erwarten dürfen. Im übrigen werde man nichtarischen Arbeitnehmern Gelegenheit geben, im Rahmen einer besonderen, der Deutschen Arbeitsfront nicht angehörenden Organisation, sich mit Wohlfahrtsangelegenheiten zu beschäftigen.

### Miete und Einkommen

Man kann annehmen, daß während der Scheinblüte der Wirtschaft, im Jahre 1926, etwa 16 Millionen Erwerbstätige ein Einkommen von 1200 RM. bezogen. In den Jahren 1929/30 hatte sich die Wirtschaftslage schon derartig verschlechtert, daß die Zahl der Erwerbstätigen mit einem Einkommen von etwa 1200 RM. bei rund 5 1/2 Millionen Erwerbstätigen auf 17 Millionen zu schätzen ist. In den letzten Jahren ist eine weitere Senkung des Einkommens eingetreten. Die Preise für die Neubaumwohnungen sind jedoch im großen und ganzen die gleichen geblieben, zumal die Zinsenkung von 1932 einen großen Teil der Neubaumwohnungen überhaupt nicht erfaßte. Daraus ergaben sich Schwierigkeiten, die zur Genüge bekannt sind.

Nach den durchschnittlichen Gesamteinkünften einer Arbeiterfamilie soll sich die Miete für gelernte Arbeiter in den gut bezahlten Industrien monatlich auf höchstens 60-70 RM., in den weniger gut bezahlten und bei ungelerten Arbeitern auf höchstens 40-50 RM. belaufen. Im allgemeinen ist für letztere eine Miete von höchstens 50-55 RM. angemessen. Die Tatsache, daß in den Klein- und Mittelstädten des Deutschen Reiches die Einnahmen unter dem Reichsdurchschnitt liegen, erfordert, daß dort die Miete für Arbeiterkreise noch niedriger sein mußte. Geht man von der Einkommensstatistik etwa von 1930 aus, so ergibt sich folgendes: für 52 Prozent der Einkommen beziehenden Bevölkerung wäre, streng genommen, nur eine Miete bis jährlich 240 RM. oder monatlich 20 RM. tragbar, für 20 Prozent der Einkommen beziehenden Bevölkerung nur eine Miete von 396 RM. oder monatlich 33 RM., für 19 Prozent eine Miete bis zu 696 RM. oder monatlich 58 RM. tragbar, und nur 8-9 Prozent der Bevölkerung könnten nach Maßgabe ihres so errechneten Einkommens höhere Mieten bezahlen.

In der Vorkriegszeit war etwa als Ausgabe für die Miete ein Sechstel des gesamten Einkommens angenommen.

Dieser Satz hat sich in den letzten Jahren, insbesondere für die Inhaber von Neubaumwohnungen, ständig zugunsten der Mieter verschlechtert. Es gibt nicht wenige Inhaber von Neubaumwohnungen, die bis zu 30 und 40 Prozent ihres Einkommens für die Wohnungsmiete aufwenden und unter diesen Verhältnissen in ihrem eigenen Lebensinteresse bestrebt sein müssen, sich eine andere, billigere Wohngelegenheit zu beschaffen. Das gelingt freilich auch nicht allzuleicht, weil der Bedarf an billigen Wohnungen von kleinen Ausmaßen im allgemeinen, wenigstens in den Städten, noch bei weitem nicht gedeckt ist. Ja, durch die Rückwanderung aus größeren Wohnungen in kleine steigt naturgemäß der Mangel an Klein- und Kleinstwohnungen noch weiter. Die Gemeinden haben heute von sich aus kaum mehr Mittel, um billige Wohnungen, wie sie die nun erheblich gesunkenen Baukosten herzustellen ermöglichen würden, auch zu bauen. Noch weniger ist es möglich, von Gemeinde zu Gemeinde Sonderunterstützungen zu geben, um durch eine Verringerung des Zinsendienstes die Mieten zu senken. Solche Maßnahmen können nicht örtlich, sondern nur zentral wirkungsvoll durchgeführt werden. Nach dem Ausscheiden Hugenburgs aus dem Reichskabinett ist wohl anzunehmen, daß dem Problem der Zinsenkung und einer Regelung desselben, die in gleichem Maßbigen und Schuldnern dient, baldiger Erfolg beschieden bleibt.



Ein Dokument des Elends

Wieder einmal wütet in der Sowjetunion eine furchtbare Hungersnot. Die alten Erntevorräte sind erschöpft, die neuen stehen noch nicht bereit. Zu Tausenden sterben die Menschen. Besonders erfaßt von der Katastrophe sind die südrussischen Gebiete, die wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannt sind, nun aber infolge der überstürzt durchgeführten Kollektivierung der Landwirtschaft ganz besonders zu leiden haben. Spärlich sind die Nachrichten, die über das Elend in das Ausland gelangen, denn die Sowjetregierung übt eine scharfe Zensur. Spärlicher noch ist das ins Ausland gelangende Bildmaterial. Die obige Photographie stellt eines der unglücklichsten Opfer der Katastrophe dar, ein Kind aus Sibirien, das im letzten Augenblick vom Hungertode gerettet werden konnte und von dessen Gesichtszügen das Elend eines ganzen Volkes abgelesen werden kann.

### In Kürze

In London haben sich die Weizen-Länder des Donaublocks zusammen mit Polen über die Ausfuhrmenge an Weizen geeinigt.

In der Nähe von Kray wurde ein kommunistischer Straßengänger, der von Münster nach Essen überführt werden sollte, auf einem Fluchtversuch erschossen.

In Anwesenheit des württembergischen Reichsstatthalters und des württembergischen Ministerpräsidenten fand am Mittwoch nachmittags in Schwäbisch Gmünd die feierliche Eröffnung der Segelfliegerschule Hornberg statt, zu deren Leiter der bekannte Segelflieger Wolf Hirth ernannt worden ist.

Die Pressestelle des Staatsamtes des Reichsbauernführers teilt mit, daß sich auch in diesem Jahre wieder Studierende der landwirtschaftlichen Hochschulen und Universitäten während der Sommerferien als Erntehelfer zur Verfügung stellen.

In der heutigen ersten Sitzung der Reichsstatthalter hielt Reichsinnenminister Dr. Frick an die Reichsstatthalter eine längere Ansprache, in der er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß es gelingen müsse, dem deutschen Sport ein neues Gesicht zu geben und ihn zu einem wertvollen Faktor der deutschen Jugendberziehung auszubauen.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler anlässlich der Beilegung des Reichskontostreits in Preußen telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

### Brucknermusik auf Katholikentagen

Der einfache schlichte Anton Bruckner hätte sich wohl kaum träumen lassen, daß seine Werke solche Bedeutung erlangen würden, daß sie nicht nur heute auf dem Konzertprogramm eine hervorragende Stellung einnehmen, sondern auch auf den Generalversammlungen der deutschen Katholiken, den großen Festtagen des katholischen Deutschlands, fast immer zur Aufführung gelangen. Bruckner wurde während seines ganzen Lebens von der übrigen Künstlerwelt verachtet und verhöhnt, ja sogar verfolgt. Als er einmal eines seiner Werke dirigierte, lief das Publikum während der Aufführung davon. Die Musiker machten es daraufhin nicht besser — sie packten ihre Sachen und gingen. Da stand Bruckner maßlos beschämt vor einer Menge von Notenpulten. Ein niederschmetternder Mißerfolg für einen Komponisten und Dirigenten! All das vermochte jedoch den Meister nicht davon abzuhalten, in der Einsamkeit weiterzuschaftern. Im Gegenteil, sein Schaffensdrang, gestärkt durch ganz großes Gottvertrauen, wurde immer reger. Ueber alle seine Werke schrieb er: „Omnia ad maiorem Dei gloriam“ — „alles zur größten Ehre Gottes!“ Er war von tiefer Frömmigkeit und innigem Gottvertrauen befeuert. Es drängte ihn geradezu, in seiner Musik seinen Schöpfer zu preisen und mit ihm Zwiegespräche zu halten. Erst längere Zeit nach seinem Tode erkannte man endlich, daß es in der gesamten Literatur der Kirchenmusik keine Kompositionen gab, die so in die Gedankentiefe der katholischen Liturgie drangen, wie die Bruckners. Zunächst brachte man seine Werke in der Konzertsäle, empfand aber doch bald, daß zu Brucknermusik die Weihe der Kirche gehört. Die Messenmusik ist ein großes Gebet, dessen Gedankentiefe die wunderbaren Harmonien so vollendet ausdrücken, daß sie wirklich dazu angetan sind, dem Andächtigen das Mysterium der heiligen Messe näherzubringen. Dabei hat man recht getan,

daß man Brucknermusik in den Kirchen erklingen ließ. Besonders aber ist es auch zu begrüßen, daß wir sie auf den Katholikentagen hören. Kommt es doch gerade hier darauf an, das Volk durch den katholischen Gottesdienst, durch katholische Wissenschaft und auch durch christliche Kunst von der Heiligkeit und Unvergänglichkeit der katholischen Kirche zu überzeugen. — Vor dem Festhochamt auf dem Katholikentag in Essen, wo um den Altar Hunderttausende in freudiger Stimmung geschart waren, erklang ein Satz aus der zweiten Symphonie von Bruckner. Diese Musik brachte andachtsvolle Stimmung. Sie war wie ein Vorbereitungsgebiet, das nicht würdiger und schöner hätte sein können. Das ist gerade die Eigenart Brucknerischer Musik — sie weckt das religiöse Empfinden. Sie ist nicht aufdringlich, haßt nicht nach Effekt. Sie wird vielmehr von großer Feierlichkeit und einer ganz eigenartigen Innigkeit beherzigt. Aber gerade deswegen paßt sie so gut zur katholischen Liturgie und in alle katholischen Veranstaltungen. Sie ist gewiß mehr als eine „musikalische Umrahmung“. Nicht nur auf dem Essener Katholikentag hörte man die Musik des großen Meisters. Auf dem Münchener Katholikentag im Jahre 1930 fand ein eigenes Brucknerkonzert statt, das bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ. Weiterhin kommen auf den feierlichen Jahresversammlungen des katholischen Akademikerverbandes immer Brucknerwerke zur Aufführung. Man preist Bruckner heute nicht umsonst als den größten Symphoniker nach Beethoven und man räumt ihm, nachdem er so lange verkannt war, in der Musikgeschichte eine hervorragende Stelle ein.

Möge auf allen folgenden Katholikentagen nie Brucknermusik fehlen. Und möge auch ein wenig Brucknergeist, der Geist wahrer Frömmigkeit

und wahrer Demut unsere modernen Künstler befeelen, damit sich das Wort des Meisters erfülle: „Omnia ad maiorem Dei gloriam.“ — Der nächste „allgemeine deutsche Katholikentag“ wird in kurzer Zeit in Wien stattfinden, im Heimatland Bruckners. Dann wird man sich gewiß mit Freuden seiner erinnern und mit Stolz seine Werte zur Aufführung bringen — die Werte eines Lang verkannten, jetzt aber unbefritten eines der größten Konfessionisten aller Zeiten. — In der herrlichen Kirche des Stiftes St. Florian möge man ihm auf der gewaltigen Orgel, unter welcher die sterblichen Ueberreste des großen Meisters ruhen, ein Lied des Dantes spielen.

### Dunin-Borkowski's Epinoza-Werk

K. K. Der bekannte Gelehrte aus dem Jesuitenorden hat vor 23 Jahren ein Werk über den jungen Epinoza vorgelegt, das von der philosophischen Kritik aller Richtungen als eine der wertvollsten Erscheinungen der neueren Epinoza-Literatur bezeichnet worden ist. Unendlich viel Kleineres hat der Verfasser aufgenommen, um daraus das Bild des damaligen Geisteslebens zu schaffen, viel-s aufgestäubert, was nicht im Lichte der breiten Öffentlichkeit lag und daher von unseren gemäßigten Darstellungen nicht gelangt ist, was aber von Epinoza gelangt sein mußte, wenn er sich um das damals moderne Tagesgespräch in der Philosophie zwei Jahren herausbringen.

Seitdem wurde der Verfasser von den verschiedensten Seiten unaufhörlich gedrängt, die Zeit der Reife und Vollendung endlich anzufügen. Erzieherische Aufgaben und ein pädagogisches Schrifttum standen im Wege. So ist es sehr zu begrüßen, daß sich Vater Stanislaus von Dunin-Borkowski nunmehr zur Fortführung entschlossen hat. Der Verlag Ashendorff in Münster wird den 2. Band innerhalb we-

niger Wochen, den 3. und 4. Band in den nächsten zwei Jahren bringen. Die Darstellung des 2. Bandes bewegt sich um das Jahr 1667. Dieses wird als Entscheidungsjahr für Epinoza erwiesen: für seinen äußeren Lebenswandel, für seine politische Schulung, für die aufgenommenen Anregungen und seine wissenschaftlichen Forschungen, für die Erkenntnis des Lebenszieles und seines Gedankenaufbaues. In dieser Darstellung formen die Gestalten um Epinoza seine Gestalt, ohne sein Eigenes und seine Eigenart zu gefährden. Die geschichtlichen und politischen Geschehnisse geben nicht bloß den Hintergrund ab, sie erscheinen als helfende Kräfte und gleichsam als Träger der Entwicklung des Philosophen. Die Gedankenwelt um Epinoza spiegelt sich in seinem Leben und Denken. Die Ordnung der Ideen begegnet sich mit der Ordnung der Dinge. So werden die Tage um Epinoza zu seinen Tagen. Es treten auch die Zusammenhänge des Politischen mit dem Philosophischen deutlich hervor und werden zu einer Theorie dieser Beziehungen herausgearbeitet und ins Biographische einbezogen. Die Methode bei diesen Untersuchungen, die philosophischen Denkarbeiten und Arbeitsweisen, einige Kreise des Einflusses Epinozas schildert die Einleitung auf breiter Grundlage. Die Wiederwelt des Jahres 1667, auch in ihren Auswirkungen für die folgenden Jahre, erschließt sich in allen Einzelheiten. Wesentliche Stücke der Philosophie und der Politik Epinozas erscheinen da in einem neuen Licht, innerlich bisher nicht erkannter Ursachenreihen und Zusammenhänge. Epinozas Erkenntnis, die „Korte Ver-Gandlung“, im Entscheidungsjahr grundgelegt, wird als Glückslehre gelehrt, mit der Ethik verglichen und in die Zeitphilosophie eingebaut. Der besondere Denktyp Epinozas, die Grundformen und Grundgegenstände seiner vor-systematischen Gedanken-gänge, seine Auffassung der Unterlagen des Wirklichen, die sogenannte geometrische Methode, das Wesen der Barockphilosophie dürfen in der hier gebotenen ausführlichen Darstellung lebendiger und begreiflicher werden.



# 10 Millionen RM. Arbeitspende

WTB Berlin, 12. Juli.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Frh. Reinhardt, führte zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit heute abend im Rundfunk über alle deutschen Sender das Folgende aus:

Das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen nimmt lebhaften Anteil an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Unzählige Arbeiter, Angestellte und Beamte haben ihre Arbeitgeber ersucht, bis auf weiteres einen bestimmten Hundertsatz ihres Lohnes oder Gehaltes einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Der erste Spender war ein Arbeiter im Hause des Reichslandvolkswirtschafters. Nachdem dieser Volksgenosse am 29. Mai 1933 in seinem Arbeitsraum seinen Vortrag über das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gehört hatte, schrieb er unverzüglich an seinen Arbeitgeber einen Brief mit der Bitte, ihm von seiner nächsten Lohnzahlung 10 RM. einzubehalten und für ihn als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Im Reichsfinanzministerium laufen täglich Telegramme und Briefe ein, in denen Volksgenossen aller Stände ihre Zustimmung zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bekunden.

Die NSD. Magirus in Augsburg drückt: „Angestellte u. Arbeiter der Magirus-Werke Ulm haben beschlossen, bis auf weiteres 1 Prozent ihres Verdienstes der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu überweisen.“

Die städtische Beamtenschaft Koblenz drückt: „Koblenz der Gemeindebeamten spenden 1/2 Prozent ihres Bruttogehaltes bis auf weiteres für die nationale Spende.“

Ein schwerkranker Parteigenosse aus Berlin schreibt: „Ich habe selbst als 100prozentig arbeitsunfähiges Kriegsoffer 125 RM. monatlich, sonst keinerlei Verdienst oder Unterstützung. Aber solange Millionen Volksgenossen Hunger haben, vor allem die Verheirateten mit Kindern, ist es wohl erste vornehmste Pflicht, sie zu helfen. Deshalb habe ich das Verlangen beantragt, von meiner Rente allmonatlich 2 1/2 Prozent als freiwillige, leider nur geringe Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzugeben und dem Finanzamt zuzuführen.“

Allergrößte Hochachtung vor diesen Volksgenossen, dem Kriegsoffizier, der von seiner monatlichen Rente 3,10 RM. abgibt zugunsten solcher Volksgenossen, die „Hunger haben“. Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von diesem Geist wahrer Volksgemeinschaft erfaßt werden. Es gibt Millionen Volksgenossen, denen es der Höhe ihres Einkommens gemäß bestimmt leichter als unserem schwerkranken Parteigenossen fallen würde, einen kleinen Hundertsatz ihres Einkommens zugunsten derjenigen Volksgenossen zu spenden, die „Hunger haben“. Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich unseren schwerkranken Parteigenossen Vorbild wahrer deutscher Volksgemeinschaft sein lassen.

Ein erwerbsloser Parteigenosse aus Breslau sendet ohne Angabe seines Namens in Briefmarken eine Reichsmark in der Erkenntnis, dadurch an dem großen Werk der Vermehrung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen. Ein Mindestbeitrag für die Spende ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag bedeutet einen Teil der Hilfe zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Lutherintendatur Berlin-Land II teilt heute mit, daß die Kirchengemeinden des Reichs-Land II freudigen Herzens beschließen haben, sich an der Förderung der nationalen Arbeit mit einer Spende von durchschnittlich 10 Reichsmark monatlich zu beteiligen.

Es liegen Nachrichten von Finanzämtern vor, wonach Steuerpflichtige, denen in der vergangenen Woche der Einkommensteuerveranlagungsbescheid für das Jahr 1932 zugegangen ist, und denen auf Grund dieses Bescheides ein Betrag

# Entwicklungsgesetze der Wirtschaft

## Eine Rede des Reichskanzlers vor den Gauleitern und Zreuhändlern

TU Berlin, 13. Juli.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der Führer sprach am Mittwochsabend zu den in der Reichskanzlei versammelten Gauleitern, Zreuhändlern der Arbeit und Landesobleuten der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Geß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmidt und Reichsarbeitsminister Selde.

In seiner 2 1/2stündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige, unwiderrückliche Zeit, in der wir leben, für unser Volk vom reichsten Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen. „Wir haben durch den Kampf das Land erobert. Jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen.“ Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen.

Auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsgesetze maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärtsgen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnützung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht und nur durch sie könne auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erfolg kommen. Bewegung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet. Das fordere das Wohl des deutschen Volkes.

Im Rahmen dieser Grundzüge die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Besitztümer und Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Tempo unserer Entwicklung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses. Die Betrieb-

famkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei. Es sei Grundsatz der NSDAP, eine Stelle nicht eher neu zu besetzen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe.

Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist. Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wieder herzustellen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kürzlich in Genf gefunden haben.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konkordat mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchentagungen stattfinden würden.

Zum Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten.

Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen. Er kapitulierte bei allem was er tue, nur vor der Vernunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksimmungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine KonzeSSIONen an die Popularität gemacht, 14 Jahre lang an die Perspektiven gedacht und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundsätzen der Partei handeln, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

zu erstatten war, das Finanzamt ersucht haben, den Erstattungsbeitrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden. Es ist zu wünschen, daß auch viele andere Volksgenossen, die auf Grund des Veranlagungsbescheides einen Anspruch auf Erstattung haben, ein Ersuchen um Umwandlung dieses Erstattungsbeitrages in Arbeitspende an ihr Finanzamt richten.

Es ist zu wünschen, daß von den Unternehmern sich mit größeren Spenden insbesondere alle diejenigen an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, die in unmittelbarer und mittelbarer Auswirkung unseres Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 in den nächsten Monaten höhere Umsätze zu verzeichnen haben werden als bisher.

An freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit sind in der zweiten Hälfte des Juni rund vier Millionen und in den ersten zehn Tagen des Juli rund sechs Millionen, bis jetzt also zusammen rund zehn Millionen Reichsmark eingegangen. Die Spendenfrist läuft bis zum 31. März 1934. Wenn bis dahin die Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Stände, dem Geiste wahrer Volksgemeinschaft entsprechend, sich tatkräftig an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, so wird die Spende eine Summe erbringen, die Arbeit für Hunderttausende von Familienernährern und einen ansehnlichen Schritt auf dem Wege zur Verwindung von Wirtschaft und Finanzen bedeuten wird.

Deutsche Männer und Frauen, seigt, daß Ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, be-

teiligt Euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk der Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues der Nation!

## Arbeitsdienst und Ernte

WTB Berlin, 13. Juli.

Da in verschiedenen Gegenden während der Erntezeit ein Mangel an Arbeitskräften zu befürchten ist, hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes auf Bitten der Landwirtschaft eine Verfügung erlassen, in der die Arbeitsdienstlager angewiesen werden, Wünschen der Landwirte auf Hilfe bei der Einbringung der Ernte Rechnung zu tragen. Mit besonderem Nachdruck wird jedoch darauf hingewiesen, daß mit dem Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes kein Mißbrauch getrieben werden darf, um nicht andere Arbeitskräfte in ihren Verdienstmöglichkeiten zu schädigen. Mißbrauch wird nach Ansicht der Reichsleitung vermieden, wenn der Grundbesitzer verpflichtet wird, Beträge in Höhe der sonst zu zahlenden Löhne an das Arbeitslager abzuführen.

## Ballila in Deutschland

Frankfurt a. M., 12. Juli.

Die Absicht der Ballila, der faschistischen Jugendorganisation, dem nationalsozialistischen Deutschland einen Besuch abzustatten, wird im letzten Drittel des Juli verwirklicht werden. Nach den vorläufigen Dispositionen kommen für den Aufenthalt in Frankfurt laut Frankfurter Zeitung, voraussichtlich die Tage vom 2. bis 4. August in Frage.



Die Arbeiten an der Reichstagskuppel

Die Arbeiten zur Wiederherstellung der durch den Brand schwer in Mitleidenschaft gezogenen Glaskuppel des Reichstages sind soweit gediehen, daß jetzt die Glaser mit dem Einlegen der Glaspinnen in die Schienen des Kuppelbaues beginnen konnten.

Sonnenbrand: Penaten-Creme  
In Apoth.-Drog.-, 30., 55, 1,10

# Hermann Bahr / zu seinem 70. Geburtstag

Von Dr. Ernst Buschmann.

Wierzig Jahre sind es nun, daß ich an den geistigen Schicksalen des Abendlandes teilnehme. Im welche Wahrheit immer in diesen 40 Jahren gerungen wurde, ich war dabei. Von welchem Bahr immer diese 40 Jahre verblendet wurden, ich war dabei. . . . Aber ich war nicht bloß immer gleich dabei, ich war doch meistens schon voran. Ich habe fast jede geistige Mode dieser Zeit mitgemacht, aber vorher, nämlich als sie noch nicht Mode war. . . . So zeichnete Hermann Bahr sich in seinem „Selbstbildnis“ vor zehn Jahren. Heute ist es also nun schon ein halbes Jahrhundert, daß er in dem Kampfen und Ringen des geistigen Europa mitten inne steht. Wer später das Abendland seit 1870 studieren will, findet es in all seinen Wandlungen festgehalten in den Büchern Bahrs, die allerdings mehr als dreihundert Seiten umfassen dürften: Romane, Dramen, große und weniger umfangreiche Aufsätze.

Wahr hat Europa nicht vom Papier her erlebt. 1863 zu Linz a. d. Donau geboren, studierte er zunächst in Wien. Aber es begab sich, daß, in meinem 8. Semester, Richard Wagner starb; wir Buchhändler hielten zu seinen Ehren einen Kommerz, ich war der Redner. Da schlug mein deutsches Herz zu laut, es war damals bei uns gerade wieder einmal verboten, deutsch zu sein; ich wurde relegiert! Die drei folgenden Berliner Jahre, von 1884 bis 1887, haben alles, was ich bin, aus mir hervorgeholt. Damals bin ich frei geworden, dort fand ich mich, und ich weiß seitdem, was mir vom Schicksal zugewiesen ist: von meinem Bahr aus, so viel ich kann, mitzuhelfen an der Form der neuen Menschheit. Es folgten Paris, Spanien, Marokko, Petersburg, Rom, Neapel; dann wieder Wien und Paris und Berlin (Regisseur an Reinhardts deutschem Theater), Athen, Venedig, Vahreuth, London.

Bei allem aber, was seine Arbeit während dieser Reisen an Gegenmeinungen hervorrief, denkt man an die Goethe'schen Verse:

„Sie zerren an der Schlangenhaut,  
Die jungst ich abgelegt,  
Und ist die nächste reif genug,  
Abstreif ich sie zugleich  
Und wandle neu belebt und jung  
Im frischen Götterreich.“

Dann kam Krieg und Revolution. Auch da sah Bahr weiter als wir. Längst vor der Veröffentlichung von Memoiren und Klaubüchern schrieb er schon am 8. November 1918: „All dies Unwiderstandliche hätte von uns abgewendet werden können und ist erst dadurch allein notwendig geworden, daß in diesen ganzen letzten Jahren niemals das Notwendige geschah oder, noch genauer ausgedrückt: daß in all diesen Jahren das Notwendige stets um eine Wunde zu spät geschah.“ Auch auf die furchtbare Frage nach der Schuld, sei zu antworten: „Die tragische Schuld war, daß alle meinten für Recht, für Pflicht, für notwendig Erkenntnis lasse sich betragen. Dies hatte zur Folge, daß wir schließlich alle miteinander selbst verlegt worden sind.“ Und auch das Unglück des folgenden Jahrzehnts sah er voraus: „Nichts ist getan wenn wir das alte Geschäft fortführen, nur unter einer neuen Firma, wenn wir nur die Mundart wechseln, aber nicht die Menschenart, wenn sich nicht der Geist erneuert! Aber wo sind die Geistigen? Wo ist die Jugend? Wo ist der Mut, ist die Kraft, der alten Bürokratie zu widerstehen, die schon daran geht, sich häuslich wieder einzurichten? Es scheint, daß wir nur eines nicht entbehren können: den Hofrat.“ Eine Republik entsteht eben nicht dadurch, daß man der Monarchie die Spitze abschraubt.

Hermann Bahr ist gewiß alles andere als Politiker. Aber selbst aus seinen ältesten Darlegungen über künstlerische Fragen leuchtet immer wieder praktische Lebensweisheit, die manchmal wie für uns heute geschrieben zu sein scheint: „Die heutigen Guten sind Menschen, die gar gern gut sein möchten, aber immer erst eine Garantie verlangen, daß es sich auch lohne, gut zu sein. Sie nehmen sich vor, gut zu sein unter der Bedingung, daß sich alle dazu verpflichten, gut zu sein (1904).“ Wie hat er, auch uns noch zur Beherrigung, gezeigt, daß Kapitalismus nicht nur bei den „Kapitalisten“ zu suchen ist: „Der Brot bakt, Recht spricht, Kranke heilt, der Künstler, der König, was immer einer auch ist und tut, keiner meint das, was er ist und tut, sondern er meint das Geld, das es ihm bringt. . . . Das Brot aber, das mit solchen nach Geld ungeduldbigen Händen gebacken wird, spürt, daß es nicht zum Brot, sondern zum Geld gebacken wird, und so wird das Brot zu Gelde und schmeckt nach Gelde. Und unsere ganze Welt spürt, daß sie bloß zum Geld betrieben wird. Wenn sie aber morgen nicht mehr dafür bezahlt würden, für das Recht, das sie sprechen, für den Kranken, den sie heilen, wie viele von allen blieben noch Richter oder Ärzte. . . . Der reinlichste ist heute verhältnismäßig noch der Vorkriegsmensch, der unmittelbar am Gelde selbst hantiert; er beachtet wenigstens sich und den anderen nichts vor.“

Man hat Bahr, dessen Dichtungen solcher Aussprüche voll sind, oft vorgezogen, er lehrte. Aber gilt nicht auch noch für unsere Zeit: „Ein Künstler ist, wer sich fähig fühlt, den Menschen Glück zu bringen, indem er ihnen helfen kann, besser und schöner zu werden. Wenn nun aber das Verhältnis der Menschen zur Kunst so entartet ist, daß sie ganz verlernt haben, das Kunstwerk auf sich selbst zu beziehen und es in ihr Sein und Tun aufzunehmen, dann ist in solcher Zeit der Künstler um sein Tun betrogen. Wenn das Kunstwerk seinen eigentlichen Sinn, dem Leben ein Beispiel zu geben, verliert, . . . so wird sich der Künstler ein anderes Mittel suchen müssen: die Rede von Mann zu Mann, die

Wirkung durch seine lebendige Gegenwart oder aber in seiner höchsten Not irgendeine die Menschheit aufschreckende Tat.“

Bei solcher Geisteshaltung hat es die Kenner Bahrs nicht übersehen, daß er kurz vor dem Kriege zur katholischen Kirche zurückkehrte. Schon 1904 jagte er einmal von sich: keinen Tag, seit er sich erinnern könne, habe ihn das Gefühl verlassen, „von einer unbekanntem Hand nach einem vorbeschlossenen Plan zum Rechten gelenkt zu werden. Auch in der Zeit, da ich mich für ungläubig hielt, blieb ich mir dieser unablässigen stillen Führung stets bewußt. . . . Ich frage schon längst nicht mehr: Was soll ich tun? Ich frage nur noch: Was wird da jetzt mit mir geschehen? Und erst, wenn sich dies dann deutlich angefühl hat, setzt mein eigener Wille mit seiner Kraft ein, um mitzuhelfen.“ Bei solchem Rauschen auf die Geheimnisse des Seins und Werdens gehen Bahrs tiefere Einsichten auf als uns Oberflächlichen. So sieht er unsere Gegenwart nicht nur als den Kampf von Natur und Lebernatur in dem Menschen, sondern „darüber in den Lüften auch noch den Kampf von Lebernatur mit Lebernatur um ihn, der gottestreu Lebernatur mit der allgefällenen, der himmlischen Mächte mit den dämonischen; der Kampfpreis ist das Angeficht unserer lieben Erde.“

Richard Wagner-Ausstellung in München. In München wurde die Richard-Wagner-Ausstellung durch einen Festakt eröffnet. Der Münchener Oberbürgermeister Fiebler betonte die Verbundenheit Münchens mit der Kunst Richard Bahners. Die Festrede mit einer Würdigung von Persönlichkeit und Wirken Richard Bahners hielt Professor Pretorius. Der Reichsstatthalter, General Ritter von Epp, wies auf die besonderen Eigenschaften Richard Bahners als des deutschen Mannes hin und gedachte auch seines königlichen Förderers Ludwig II. An den Eröffnungssatz schloß sich ein Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung an.



# Aus Nah und Fern

## Gute Himbeerernte

Aus allen Teilen des Schwarzwaldes treffen Berichte über eine vorzügliche Himbeerernte ein. Die Feuchtigkeit und nachfolgende Sonne haben die Ausreife beschleunigt, so daß die Beeren aromatisch und von hervorragender Güte sind. Im Murgtal, Engtal, sowie in den Hochgebirgsregionen der Badener Höhe und der Hornisgrinde gibt es ebenso reichlich Himbeeren wie Heidelbeeren. In einigen Lagen allerdings ist die Qualität der Heidelbeeren unterschiedlich und zum Teil auch geringer als sonst. Auf die Obstmärkte in Bühl und Oberkirch wurden letzter Tage große Mengen Himbeeren von prachtvoller Qualität angefahren, die flotten Absatz fanden. Uebrigens sind in diesen Tagen die ersten heimischen Frühbirnen und Frühäpfel auf die Märkte gekommen, während die Erdbeeren allmählich in den Hintergrund treten.

## Vertwaltungsänderungen mit halbem Fahrpreis nach Detigheim

Az Karlsruhe, 12. Juli. Am nächsten Sonntag, den 16. Juli, verkehrt auf der Strecke Mannheim, Schwetzingen, Graben, Neudorf, Karlsruhe, Detigheim der erste Verwaltungsänderungszug. Die Abfahrtszeiten sind aus den durch die Reichsbahndirektion an den Bahnhöfen ausgehängten Sonderfahrplänen zu ersehen. Der Zug geht abends nach Schluß der Vorstellung wieder zurück. Weitere Verwaltungsänderungszüge mit der gleichen Ermäßigung verkehren am 23. Juli ab Heidelberg, am 30. Juli ab Offenburg und am 6. August ab Pforzheim (siehe Reichsbahn-Ausgang). Man beachte die billigen Eintrittspreise des Volkstheater Detigheim. Vereine und Gruppen erhalten Ermäßigung.

## Zodessturz vor den Augen der Frau

blid St. Georgen, 13. Juli. Ein schwerer Unfall mit Todesfolge ereignete sich hier in der Schramberger Straße. Der bei seinem hiesigen Schwager bei der Steuerneuaushebung Landwirt Friedrich Blum von Reichensbach, wollte am Abend mit seinem Motorrad wieder nach Hause fahren. Bei einer Kurve am Ortsausgang verlor er die Herrschaft über das Rad und fiel mit dem Kopf auf einen Randstein auf, sodaß er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Er verschied kurz darauf im Krankenhaus. An der Unglücksstelle hatte seine Frau auf ihn gewartet, sodaß sie den Zodessturz mit ansehen mußte. Der Verunglückte hinterläßt mehrere Kinder.

blid Tennenbronn (bei Billingen), 12. Juli. (Einen sehr unerwünschten Besuch) stattete ein Fuchs der Gühnerfarm des Landwirts Felix Broghammer ab und richtete dort ein schmerzhaftes Blutbad an. Von 30 Rehbühnern, die in einem besonderen Stalle untergebracht waren, würgte er 27 Stück ab. Sechs davon hatte er bereits in die Erde vergraben, als der Wächter durch die Unruhe der übrigen Gühner aufmerksam wurde. Der Räuber konnte entkommen.

blid Baldshut, 12. Juli. (Der Prozeß gegen den Erbbürgermeister von Zell.) Der Prozeß gegen den früheren Bürgermeister Walz von Zell i. W. findet nun am 25. Juli vor der großen Strafkammer in Waldshut statt. Außer der Betrugsklage ist noch eine Nebenklage wegen Aktienbeteiligung hinzugekommen.

blid Baldshut, 12. Juli. (Verhaftung.) Wie wir erfahren, ist am Dienstag der Direktor des Strombezugsverbandes Waldshut, Fischer, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen Unstimmigkeiten in der Verwaltung des Strombezugsverbandes verhaftet worden. Er wurde bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

blid Mönchweiler, 12. Juli. (Bei dem Brand der Farrenscheune) ereignete sich neben der Verlegung eines Feuerwehrmannes durch eine einfallende Giebelmauer noch ein weiterer Unfall. Als der Farrenwärter Fritz Lehmann die geretteten Farren in einem anderen Stalle unterbrachte, stieß ihm beim Anbinden eines der Tiere mit einem Horn ins Auge und verletzte es schwer.

## Eine Schülertragödie

blid Trüberg, 13. Juli. Hier hat sich eine bedauerliche Schülertragödie abgespielt, die ein blühendes Menschenleben im Alter von 17 Jahren zum Opfer forderte. Ein Sohn eines Baubeamten, der das hiesige Schwarzwalddreialgymnasium besuchte, hatte sich mit einem einige Jahre jüngeren Mädchen einer Trüberger Familie angefreundet. Bei der Jugend der Weiden blieb es nicht ohne Einwirkungen in der Familie des Knaben. Das hat sich der junge Mensch offenbar so zu Herzen genommen, daß er sich zu Hause mit einem Revolver erschoss.

## Amtsenthebung der Vorstandschafft des Badischen Bauernvereins e. V. Freiburg

Az Karlsruhe, 12. Juli. Der badische Innenminister hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 den Vorstand und den Geschäftsführer des Badischen Bauernvereins in Freiburg sowie die Organe seiner sämtlichen in Baden ansässigen Zweig-, Hilfs-, Unter- und Nebenorganisationen ihrer Ämter entzogen. Mit der Weiterführung der Geschäfte und der Wahrnehmung der sachgemäßen Rechte und Pflichten der genannten Organe mit dem Ziele einer baldigen Ueberleitung der Organisationen in die erstrebte landwirtschaftliche Einheitsorganisation wurde Dipl.-Landwirt Friedrich Wilhelm Diander in Karlsruhe ehrenamtlich beauftragt.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 RM. bestraft.

## Handwerkermarsch ins Warenhaus

Az Mannheim, 13. Juli. Ueber 50 selbständige Mannheimer Tapeziermeister versammelten sich am Mittwoch nachmittags an drei verschiedenen Stellen der Stadt und betreten zu gleicher Zeit durch die drei Eingänge das am Paradeplatz gelegene Warenhaus Schmolzer. In größter Ruhe und Ordnung zogen die Handwerksmeister nach dem 4. Stock zur Polstermöbelabteilung, um dort wegen der Schleuderpreise durch die es den Handwerkern unmöglich gemacht wird, solche Ware zu reellem Preis abzusetzen, zu protestieren. Durch vier Vertreter aus der Vorstandschafft und durch den Innungsleiter wurde dann mit der Geschäftsleitung Rücksprache genommen und die Möglichkeiten erwogen, welche Wege zu beschreiten sind, um die Handwerkerarbeiten dem Fachmann zukommen zu lassen. Im Anschluß an die Verhandlungen stattete man noch der Kampfbundleitung auf der Handwerkskammer einen Besuch ab, um dort die Räte der 150 Mannheimer Tapeziermeister vorzutragen. Der Aufmarsch der Handwerker, die meist in ihren Arbeitsmänteln erschienen waren, verlief in größter Ordnung, zumal strengstens untersagt war, irgend welche Maßnahmen zur Durchführung zu bringen.

Az Böhringen, 13. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Hier wurde Kandidat Albert Uhl (NSDAP) einstimmig zum neuen Gemeindeoberhaupt gewählt.

## 45 Jahre Priester

Az Mannheim, 13. Juli. Heute konnte Stadtdenar Prälat Joseph Bauer auf 45 Priesterjahre zurückblicken. Der allseits hochgeschätzte Führer des Stadtdenarats Mannheim, der jetzt im 69. Lebensjahre steht, erfreut sich allgemeinen Ansehens.

## Neue Keitenschanze entdeckt

blid Tauberbischofsheim, 13. Juli. Nachdem Professor Dr. Karl Schumacher vor etwa 40 Jahren im Zimmerwald bei Gerichtstetten (Amt Buchen) die erste keltische Viereckschanze im badischen Frankenwald mit den Resten des ältesten süddeutschen Steinhauses entdeckt hatte, wurde nunmehr, wie schon gemeldet, in einem Buchenwald zwischen Brehmen und Giffelheim eine zweite Schanze dieser Art festgestellt. Universitätsprofessor Dr. Wahle-Heidelberg hat die Wallanlage wissenschaftlich untersucht. Die Schanze bildet ein Viereck von etwa 80-100 Meter Seitenlänge. Der Wall ist etwa ein Meter hoch; der davorliegende Graben zeichnet sich deutlich ab. Eigenartig ist ein Anbau, der sich an die nördliche Breitseite der Hauptanlage anlehnt und ein ebenfalls von Wall und Graben umgebenes Vorwerk bildet. Professor Dr. Wahle ist der Ansicht, daß die Keitenschanze dieser Art der Keitenschanze von den Römern übernommen bzw. diesen nachgebaut haben. Es handelt sich wohl um besetzte keltische Gutshöfe.

## Opfer der Wellen

blid Keitlingen (bei Schwetzingen), 13. Juli. Beim Baden im Rhein ertrank bei Rheinhafen der 17jährige Tagelöhnerlehrling Fritz Schmitt von hier. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

blid Oppau, 13. Juli. Beim Baden im Weicher am Bahndamm ertrank der 8 Jahre alte Friedel Storz u. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

## Der Mord in Horchheim aufgeklärt

Az Worms, 12. Juli. Der Polizeibericht meldet: Als Täter des Horchheimer Mordes kommt der bereits am Sonntag festgenommene Schmid Valentin Kiefer, geb. am 21. Juli 1912 zu Horchheim, in Frage. Kiefer hat am Dienstag mittag dem die Untersuchung führenden Staatsanwalt ein Geständnis abgelegt. Zur Tat hat er eine Sacke benutzt, die in drei Teile zerbrochen im Felde aufgefunden wurde. Kiefer wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Worms verbracht.

# Was sonst noch passierte . . .

## Kommunistischer Mörder auf der Flucht erschossen

TU Offen, 12. Juli. Der Strafgefangene Hermann Van't Ende, der am Mittwoch von der Strafanstalt in Münster zum Polizeigefängnis in Essen zum Zweck der Gegenüberstellung mit einem Schutzhäftling überführt werden sollte, unternahm auf dem Transport in der Nähe von Kratz einen Fluchtversuch, bei dem er erschossen wurde. Es handelt sich um den bekannten Kommunisten Van't Ende, der am 5. Oktober 1931 den SA-Mann Erich Garbe in bestialischer Weise erschoss und gegenwärtig seine zwölfjährige Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Münster verbüßt.

## Zwei Kinder im Wattenmeer ertrunken

WTB Husum, 13. Juli. Die in einem Ferienlager auf einer Galtig bei Hellmora untergebrachten Kinder unternahmen eine Wanderung ins Wattenmeer nach einer Stunde entfernten Bafe. Beim Baden im Watt ertranken ein Knabe aus Elmshorn und der Sohn eines Neaburger Lehrers.

## Bicard verzichtet auf weitere Stratosphärenflüge

WTB Paris, 13. Juli. Auf der Durchreise nach Brüssel hat Prof. Bieard in Paris dem „Quotidien“ erklärt, er habe in Amerika sehr interessante Beobachtungen gemacht. Er plane keinen neuen Aufstieg in die Stratosphäre, sondern werde seinen Ballon seinem Mitarbeiter zur Verfügung stellen, der seine Arbeit fortsetzen solle.

## Der Forscher Guth nach neun-jähriger Wanderung zurückgekehrt

WTB New York, 13. Juli. Associated Press verbreitet einen ausführlichen Bericht der in Quabauil (Guaybor) erscheinenden Zeitung „El Telegrafo“, aus dem hervorgeht, daß der deutsche Chemiker Hermann Guth in diesen Tagen von einer neunjährigen Wanderung in den Wildnissen des Amazonas zurückgekehrt ist. Hermann Guth war 1924 als Mitglied der pharmazeutischen Expedition 1924 als Mitglied der pharmazeutischen Ex-

pedition des Amazonasstromes aufgebracht. Nachdem die Wanderer den Distrikt von Pastaza erreicht hatten, wurden sie von Indianern gefangen genommen. Dr. Schulze wurde getötet, Guth dagegen nach langer Gefangenschaft von Angehörigen eines anderen Indianerstammes gerettet.

## Hochstapler erschießt sich bei der Festnahme

WTB Wernmünde, 13. Juni. In einem hiesigen Hotel wurde gestern abend ein junger Mann als Hochstapler entlarvt, der sich als ein nationalsozialistischer Unterführer aus Magdeburg ausgegeben und längere Zeit im Hotel aufgehalten hatte, ohne seine Rechnungen zu begleichen. In dem Augenblick, als seine Festnahme erfolgen sollte, schoß er sich in seinem Zimmer in Gegenwart der Polizeibeamten und des Nationaler Kreisleiters der NSDAP eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

## Drei Bergsteiger am Matterhorn tödlich abgestürzt

TU Mailand, 13. Juli. Auf der Südseite des Matterhorns hat sich ein schweres Bergunglück ereignet. Zwei italienische Studenten und der bekannte Matterhornführer Antonio Caspar sind nach einer schwierigen Gratkletterei am Vie Tindall auf dem Rückweg auf vereisten Platten ausgeglitten und 700 Meter tief auf den südlichen Matterhorngrat zu Tode gestürzt. Ihre Leiden wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen.

## Zodesstrafe für Menschenraub und Kindesentführung in den Vereinigten Staaten

TU Washington, 13. Juli. Der Vorliegende des Rechtsausschusses des Senats, Nixson, brachte am Mittwoch einen dringlichen Gesetzentwurf ein, der die Zodesstrafe für Menschenraub und Kindesentführung vorschlägt. Es soll damit den Behörden eine Waffe in die Hand gegeben werden, gegen die in allen Teilen der Vereinigten Staaten zunehmenden Verbrechen dieser Art vorgehen zu können. Der neue Gesetzentwurf

## „Paraphierung“

Das wichtigste und bedeutungsvollste Ereignis der deutschen Geschichte dieser Tage ist die „Paraphierung“ des Reichskonkordates zwischen dem Deutschen Reich und dem St. Stuhl.

Was bedeutet „Paraphierung“? Unter Paraphie (französisch parafe, vom lateinischen parographus) im allgemeinen versteht man einen Schnörkel an der Unterschrift bzw. eine abgekürzte Unterschrift zur Beglaubigung von Ueänderungen in Akten.

Im diplomatischen Sprachgebrauch besagt „Paraphierung“, daß die Auseinandersetzungen über Inhalt, Fassung und Wortlaut eines Vertrages abgeschlossen sind, daß also die beiderseitigen Unterhändler ihre Aufgabe beendet haben. Sie versehen den Vertragstext nicht mit ihrer Unterschrift, sondern lediglich mit ihrer Paraphie, das sind für gewöhnlich die Anfangsbuchstaben des Namens.

Die „Paraphierung“ eines Vertragswerkes ist also nicht zu verwechseln mit dessen Unterschrift!

Eine staats- und völkerrechtliche Bedeutung hat ein Vertrag nach seiner Paraphierung daher noch nicht, doch sind in diesem Stadium Ueänderungsmöglichkeiten in der Regel ausgeschlossen, so daß es sich praktisch nur noch um Annahme oder Verwerfung handeln kann.

Die rechtskräftige Unterschrift des Reichskonkordates wird bekanntlich in den nächsten Wochen erwartet.

## „Graaf Zeppelin“ gelandet

WTB Friedrichshafen, 13. Juli. Das Luftschiff „Graaf Zeppelin“ ist am Mittwoch abend um 20.20 Uhr in Friedrichshafen wieder glatt gelandet. In Bord befinden sich 20 Passagiere. Führer war Kapitän Lehmann. Das Luftschiff hat bei seiner jetzigen Rückkehr 600 000 Kilometer zurückgelegt.

blid Tauberbischofsheim, 13. Juli. (Zum Tode des Ertrinkens gerettet.) In Dittelshausen wurde ein Knabe beim Baden vom Ertrinken erlöst und in die Tiefe gezogen. Der in der Nähe weilende Vinus Stolz eilte herbei und rettete den Jungen vom Tode des Ertrinkens.

Az Eßlingen, 13. Juli. (Ein Neunundneunzigjähriger.) Oberlehrer i. R. Heinrich Schmid begeht heute seinen 99. Geburtstag. Er ist am 12. Juli 1834 in Oberdorf, O.-A. Weßheim, geboren und erfreut sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit.

## Dreifaches Zodesurteil

TU Dessau, 13. Juli. Das Schwurgericht Dessau verurteilte am Donnerstag mittag die Arbeiter Karl Gans, Kahlmann und Bieker aus Seddingen, die beschuldigt waren, am 1. Februar den SA-Mann Gieseler erschossen zu haben, gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts zum Tode.

ist ein Teil des Regierungselbzuges gegen die Unterwelt, der nunmehr sehr energisch in Angriff genommen wird.

## Deitschaft mit 100 Häusern niedergebrannt

TU Warschau, 13. Juli. In einer Ortschaft des langgehpolnischen Kreises Rawo brach ein Brand aus, der die ganze Gemeinde mit nahezu 100 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in Asche legte. Das Vieh lag in den Flammen um. Auch das gesamte Inventar wurde vernichtet. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

## SA-Mann niedergeschossen und beraubt

TU Berlin, 13. Juli. In der Donnerstagnacht gegen 1/2 12 Uhr wurde in der Gartenstraße im Norden Berlins ein SA-Mann, der mit den in einem Verkehrsstol einfallenden Gelben nach Hause gehen wollte, von drei Männern verfolgt und überfallen. Die Verbrecher brachten dem SA-Mann einen Oberkettenschuß bei und raubten ihm die einfalligen Gelber in Höhe von etwa 100 RM. Obwohl der Ueberfallene einige Schüsse auf die Räuber abgab, gelang es diesen, zu entkommen.

## Schwere Bluttat in Offenbach

Verarmter Kaufmann schießt die Universal-erbin seines Vaters nieder

TU Offenbach, 13. Juli. Am Mittwoch abend wurde die 40jährige Haushälterin Franziska Schwan von dem Kaufmann Andreas Stöder in ihrer Wohnung durch vier Schüsse getötet. Der Täter hatte mit der Schwan seit Jahren wegen der Erbschaft seines Vaters Streitigkeiten. Die Frau war früher als Putzfrau und Haushälterin bei dem Vater des Täters angestellt und bei dem Tod des alten Stöder, der ein reicher Mann war, Universal-erbin geworden. Der junge Stöder war verarmt und lebte von Wohlhabendunterstützungen. Am Mittwoch vormittag hand Stöder wegen Schwandankelbildung vor Gericht, wobei die Schwan als Belastungszeugin aufgetreten war. Nach der Tat warf Stöder den Revolver in den Flut und stellte sich bez Weigsel.



# Aus der katholischen Welt

## Frankreichs Kulturschande

### Mit Blindheit geschlagen

Es. Nachdem die Kolonialregierungen in Afrika das Schulwesen lange den Missionen allein überlassen, begannen sie in den letzten Jahrzehnten, sich ihrer Pflicht hinsichtlich der Erziehung von Jung-Afrika bewußt zu werden. England und Belgien, neuerdings auch die Portugiesen nach dem Umbruch in der Heimat, suchten und fanden dabei enge Zusammenarbeit mit den Missionen. Am reinsten und ausschließlichen entwickelte sich diese Zusammenarbeit in Belgisch-Kongo, wo das hochentwickelte Schulwesen ganz in Händen der missionierenden Orden liegt. Denn nicht nur in den Missionsschulen, sondern auch in den Staatsschulen unterrichten katholische Ordensleute. Den rein katholischen Missionsschulen gab die Regierung im Jahre 1930 von den 30 Millionen belgischer Franken des Schulbudgets allein 17 Millionen. Mit diesen Mitteln und den Missionsgeldern der Heimat werden in Tausenden von sog. Waisenschulen an 135 000 Kinder unterrichtet. Belgien erstrebt die christliche Erziehung der ganzen jungen Kongogeneration. In der Unterweisung für die Kolonialbeamten wird erklärt, die Missionare seien am ehesten fähig, die Negerpersönlichkeit in ihren Tiefen zu erfassen und an die neue soziale Ordnung zu binden. Charakterbildung gilt dem englischen und belgischen Schulprogramm in Afrika höher als reine Wissensvermittlung. Für jede moralische Erziehung ist aber die Religion unentbehrlich. Beide Kolonialregierungen haben ferner die Ueberzeugung, daß alle afrikanischen Religionen (mit Einschluß des Islams) unfähig sind, die Eingeborenen geistlich an die kolonisierende Ration zu binden. Nur das Christentum mit seiner universalen Lehre und Moral halten sie für diese Aufgabe geeignet. Sie sind der Ansicht, daß eine laizistische (religionslose) Erziehung in Afrika nur geistliche Anarchie schaffen kann, aber keine neuen Bindungen herbeiführt. Gewiß hat England im höheren Schulwesen britisch-afrikanische Konzeptionen an eine interreligiöse Gemeinschaftserziehung gemacht, die mit der Haltung gegenüber dem niederen Schulwesen, wo man reiflos die Mitarbeit der Missionare begrüßt, nicht übereinstimmt. Aber man wird vielleicht durch Erfahrungen lehrend werden. Wir können uns nicht vorstellen, daß eine Gemeinschaftserziehung katholischer, protestantischer, mohammedanischer und heidnischer Hauptlingskinder der britischen Herrschaft gute Staatsdiener erziehen wird. Jedenfalls unterstützt England alle niederen Schulen, die sich dem englischen Schulprogramm anpassen, in erheblichem Maße. Der neue Acto Colonial Portugal vom April dieses Jahres stellt die Missionsschulen unter staatlichen Schutz, da sie Zivilisationsträger erster Ordnung seien.

Im Gegensatz zu dieser missionsfreundlichen Schulpolitik steht die französische. Sie trennt Schule und Kirche, erklärt Religion und Erziehung als verschiedene Dinge. Grundsätzlich nimmt der Staat für sich allein das Schulrecht in Anspruch und bewirkt es in der sog. Laizenschule. Und da er mit seinen Mitteln in dem riesigen afrikanischen Kolonialreich, das achtheimlich größer als Frankreich ist und 38 Millionen Einwohner zählt, nicht einmal kleine Projekte der Bevölkerungsschulung erfassen kann, läßt er die weit überwiegende Mehrheit der Jugend ohne Schulbildung. Die Missionare aber, die ihre Hilfe anbieten, werden zurückgewiesen. Auch das revolutionäre Spanien schenkt jetzt auf diesen Kurs ein. Es hat den Missionsschulen am Golf von Guinea die Unterhaltungen entzogen und sie so größtenteils zum Untergang verurteilt, ohne selbst die Mittel zum Aufbau eines Schulwesens zu besitzen. Am furchtbarsten wirkt sich die französische Schulpolitik im islamischen Nordafrika aus. Von den 900 000 Schulkindern Algeriens werden kaum 60 000 in den Staatsschulen erfaßt. Der Rest verkommt. Man muß einmal mit eigenen Augen gesehen haben, wie selbst in der hochkulturbereiten und fast ganz französischen Stadt Algier die Araber- und Berberkinder teilweise ohne Unterhalt aufwachsen, um sich ein Bild von der Barbarei dieser Schulpolitik zu machen. In Französisch-Äquatorialafrika erhielten 1930 die katholischen Missionsschulen für ihre 5600 Kinder 81 000 Franken Staatsbeihilfe, die Staatsschulen für ihre 4400 Kinder 1,5 Millionen Franken! Man vergleiche die Zahl der Schulkinder in Belgisch-Kongo mit den Besucherzahlen der Schulen in Französisch-Äquatorialafrika: 220 000 zu 10 000! In Französisch-Westafrika erfaßt die Staatsschule 46 000 Kinder, 2 Millionen bleiben ohne Unterricht. Nähme Frankreich die Hilfe der Missionen, die weder im islamischen Afrika, noch im Negerafrika von den Eingeborenen abgelehnt wird, an, könnte man bald Hunderttausenden von Kindern Schulbildung geben. Aber man überläßt die Jugend lieber intellektueller Barbarei, als sich von den heiligen Grundrissen des Laizismus abzuwenden.

Und nun die Höhe des Skandals! Frankreich, das erklärt, konfessionelle Schulen in Afrika nicht unterstützen zu können, unterhält die mohammedanischen Koranschulen und die jüdischen Schulen Nordafrikas aus eigenem Geld. Für die 3000 jüdischen Kinder Tunesiens wurden 1930 über 1 Million Franken ausgegeben, für die 8300 jüdischen Kinder Marokkos fast 2,5 Millionen. Für die Kinder von 160 000 Juden tut man alles, für die Söhne und Töchter von 1 Million Christen und Neuchristen tut man nichts. In Ägypten und Syrien unterstützt Frankreich französische Schulen, deren Kinder untertanen fremder Mächte sind, aus politischen Gründen mit Geld, für Bürger und Untertanen des eigenen Landes hat man kein Geld, wenn sie unglücklicherweise Christen sind. 10 000 jüdische Schulkinder erhalten Schulbildung, 60 000 christliche Schulkinder werden nicht berücksichtigt.

Frankreich ist mit Blindheit geschlagen. Allein von allen Kolonialgrosmächten löst es die Mi-

arbeit der Missionen im afrikanischen Erziehungs-wert zurück. Moralische Erziehung ist ihm weniger wichtig als die der Waffen. Es sieht nicht, daß der Laizismus die französische Machtstellung in Afrika zerstört. Neulich hat der Apost. Vikar von Dahomey 15 Schulen schließen müssen, weil die Lehrer (Katechisten) keine Staatsbeamten gemacht hatten. 500 kleine Neger mußten wieder in den Busch entlassen werden. Die Staatsschule unterrichtet hier nur 5700 Kinder, deren Erziehung jährlich dem Staate 3 Millionen Franken kostet. Fast 95 000 Kinder der Kolonie bleiben ohne Unterricht. Für 21 heute noch bestehende Schulen der Mission muß der Bischof jährlich 800 000 Franken aufbringen. Zur Erziehung derselben Schülerzahl braucht die Mission ein Zehntel der vom Staate benötigten Gelder. Bischof Steinmetz von Dahomey wird demnach wegen Geldmangels die meisten Schulen schließen müssen.

„Die französische Schulpolitik in Afrika“, so

## Aus dem sozialistischen Spanien!

„Es lebe die Republik“, „Fort mit dem Fremden“, „Tod dem Hitler“ als Begrüßung des neuen Erzbischofs und Primas von Toledo

Mgr. Isidor Gomara Tomas hielt in Toledo als Nachfolger des ausgewiesenen Kardinals Segura seinen feierlichen Einzug. Er war begleitet vom apostolischen Nuntius, von den Episkopen des Primatialkapitels; der katholischen Vereine, Berufschaften und Organisationen usw., ein Zug von etwa 60 Automobilen. Da der Zivilgouverneur nur eine Verzeigerung in den republikanischen Farben an Fenstern und Straßentüren usw. hatte gestatten wollen, also auch die päpstlichen Farben waren verboten, so wurde überhaupt auf diesen Schmuck verzichtet. Beim Portal sowohl der Kathedrale wie des bischöflichen Palastes waren kostbare Gobelins aufgehängt worden, um wenigstens hier den festlichen Anlaß zu betonen. Von den weltlichen Behörden war niemand zum Empfang erschienen außer das militärische Kommando. Dafür waren die Bolschewiken in gewaltiger Zahl zusammengetrömt. Als

erklärte ein Missionar aus der Gesellschaft der Weißen Väter bei einer Auffehen erregenden Konferenz in Paris im Winter 1932/33, „ist ein fürchterliches Abenteuer. Wenn sie nicht zu unrettbarer Katastrophe führt, verbannt Frankreich dies dem Apostolat der Missionen, die trotz allem besser als irgend ein anderer an jener echten Zivilisation arbeiten, die fähig ist, alles zu zerstören, was es im Islam und im Heidentum an Feindseligkeit und Widerstand gegen Frankreich gibt.“ Der mehrere Tausende von Mitgliedern zählende Briefermittelsbund Frankreichs hat seinen Mitgliedern jüngst einen umfassenden Ueberblick über die französische Schulpolitik in Afrika vermittelt und kommt dabei zu folgendem Schluß: „Mangels Geldes, mangels Personals und ohne die Tatsachen zu beachten, ohne sogar Schulprogramme zu besitzen, die der tiefreligiösen Weltansicht seiner afrikanischen Untertanen entspricht, hat sich Frankreich an einen Sisyphusfelsen gebunden, den es nicht nur nicht zum Gipfel des Berges wagen kann, den es erreichen will, der vielmehr eines schönen Tages durch das Gewicht seiner Waffe und die Fallgeschwindigkeit es vernichten könnte.“

Joseph Peters.

## Rückkehr von 2000 Wiener Sozialdemokraten zur kath. Kirche

Die sozialdemokratische Kirchenaustrittsbewegung in Oesterreich, die seit 1927 ganz besonders scharfe Formen angenommen hatte, biegt in diesen Tagen gewaltig um. In Wien allein sind in den letzten zwei Monaten über 2000 sozialdemokratisch organisierte Arbeiter wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

Spanier am Herzen liege: die Liebe zur Gottesmutter und die Liebe zur spanischen Heimat. Dankbar gedachte er seiner Vorgänger; als er Kardinal Segura erwähnte, durchbraute spontan ein Weisheitssturm die weiten Hallen der Kathedrale. Die Feier schloß mit der Erteilung des Segens und anschließendem Empfang im bischöflichen Palaste, wo der militärische Platzkommandant und der Direktor der öffentlichen Bauten ihren Platz zu Seiten des Erzbischofs erhielten.

## Die kath. Studenten in Paris

Seit dem Augenblick, wo der Plan auftauchte, die studierende Jugend in Paris, besonders die ausländische, in einer „Cité Universitaire“ unterzubringen, sind immer wieder Stimmen laut geworden, für die katholischen Studenten eine eigene Kirche zu bauen. Infolge privater und nationaler Schenkungen besitzt die „Cité“ schon eine Reihe bedeutender Gebäude. Ein Vorbild dieser Art ist die Stiftung Deutsch de la Meurthe. Ein holländischer Pavillon wird demnächst dem Gebrauch übergeben werden. Von einigen Nationen — es sind dies nicht immer die kleinsten — ruhen die Pläne noch bei den Komitees. Durch das großzügige Kirchenbauprogramm des Kardinalerzbischofs von Paris, das zunächst den Neubau von Kirchen in der Baumreihe vorsieht, wurde die Unberücksichtigung nicht berührt. Aber eine reiche Familie hat sich gefunden, um unter den Studenten das Apostolat des Kirchenbaues auf sich zu nehmen. Der großmütige Stifter, Herr Pierre Lebaudy, ist inzwischen leider verstorben; aber im Weisheit seiner Witwe und seines Bruders konnte die feierliche Grundsteinlegung durch den Kardinalerzbischof Verdier stattfinden. Das Interesse für diesen feierlichen Akt war sehr groß. Der Kardinal kam in Begleitung des apostolischen Nuntius Maglione und des Hilfsbischofs von Paris, Mgr. Chaptal, dem die Fremdenbeherbergung anvertraut ist. Eine Reihe bekannter Geistlicher und anderer katholischer Persönlichkeiten wohnten dieser Feier bei. Vor der Einsegnung wurden drei Reden gehalten. In bewegten Worten sprach Maurice Mathis, der im Namen der Studenten der Familie Lebaudy für die fürstliche Gabe den herzlichsten Dank ausdrückte und in kurzen Zügen das Werk des katholischen internationalen Studentenringes zeichnete. Er dankte auch dem Abbe Ricard de la Vaquerie für seine begeisterte Leitung des Apostolates, das sich auf die 21 in Paris vertretenen Nationen ausdehnt.

## Der 9. eucharistische Kongreß Frankreichs

Der 9. eucharistische Kongreß Frankreichs in Angers war am ersten Tag den Kindern gewidmet, die über 35 000 an der Zahl dem Gottesdienst im Freien beiwohnten und der Ansprache des Erzbischofs von Tours lauschten. Der große Versammlung, mit der am Nachmittag die Rundgebung der Kinder schloß, wohnten über 30 Bischöfe bei. Der zweite Tag war zum großen Teil Studienleistungen gewidmet. Die Männer, die Jünglinge und die Frauen traten zu Sonderveranstaltungen zusammen, in denen die Beziehungen des Standes zum eucharistischen Glaubenszentrum erörtert wurden.

## Der internationale eucharistische Kongreß von 1938

Der Episkopat der Philippinen, der sich auf der Pariser Tagung des Permanenten Komitees der internationalen eucharistischen Kongresse angeboten hatte, den Kongreß von 1938 auf den Philippinen abzuhalten, zeichnet in einem Kollektivschreiben ein vierjähriges Programm für die Vorbereitung des Kongresses. Dem Alexus wird befohlen, gemäß den Vorschriften des 1. Provinzialkonzils von Manila den Gläubigen öffentlich und privat die Verehrung des Altarsakramentes anzuempfehlen. In allen Kirchen der Insel soll am ersten Monatsanfang ein besonderes Opfer für den Kongreß von 1938 aufgenommen werden.

## Ein Schweizer Dominikaner von chinesischen Banditen gefangen

Vater Nimo Harm O. P. telegraphierte aus Langkiatu Shanghai-Fukien (China) an die Propaganda in Rom, der Dominikanerpater Bah sei von chinesischen Banditen gefangen genommen worden. Die siddhinesische Provinz Fukien mit der apostolischen Präfektur Tingschow ist seit Jahren von Kommunistenhorde heimgesucht wie kaum eine zweite Gegend Chinas. Schon im Jahre 1929 gerieten 13 Missionäre und Schwestern in die Gefangenschaft der Roten. Noch im April dieses Jahres meldete der Berichterstatter von neuen Kämpfen der Regierungstruppen mit den Roten. „Von dem Ausgang des Kampfes und dem Befolgen der Säuberungsaktion hängt die Befriedung Südjahns und die Arbeitsmöglichkeit für die Missionäre ab. Darum verfolgen letztere den Kampf mit besonderem Interesse.“

## Von den deutschen Christen

Ehe eine Revolution ihre Ziele ganz klar sieht, wird sie sich der Mißstände bewußt, die unentwäglich geworden sind. Gerade im Kampf gegen solche Mißstände entwickelt sich das positive Programm, und das ist an und für sich gesund so. Man bemerkt das zumal in den Auseinandersetzungen der deutschen Christen mit der evangelischen Kirche der Vergangenheit, die in mehr als einer Hinsicht auch den deutschen Katholizismus interessieren. Wir können nur den Wunsch haben, daß bei diesen Kämpfen Christus gewinnen möge.

Unser Interesse aber ist nicht das eines bloßen Zuschauers. Es findet sich in der Kritik an kirchlichen Dingen, was auch uns nützlich sein kann, ja vieles, was wir selber wiederholt ausgesprochen haben. Auch für uns ist eine Stunde gekommen, in der ernsthafte Gewissensforschung nottut. Zunächst ein paar Worte über die deutschen Christen selber, ein paar Worte, die unmittelbar an die Bewegung anknüpfen, an Versammlungen, die in öffentlichen Versammlungen gefallt sind.

Die Bewegung der deutschen Christen unterscheidet sich in ihren Auseinandersetzungen zwischen katholischer und evangelischer Kirche und ihren völlig verschiedenen Positionen. So wurde in einer Versammlung in Berlin ungefähr wörtlich gesagt, daß die katholische Kirche das Recht habe, auf ihren alten Fundamenten zu arbeiten, während die evangelische Kirche von Haus aus eine Kampfkirche sei und das Erbe Luthers vollenden müsse. Die Kritik macht sich besonders in zwei Richtungen geltend: einmal geht es gegen alles Artfremde im Christentum und zweitens gegen alles Erhartete und Removente. Nach weils nicht, ob wir nicht auch im katholischen Bereich hier allerlei zu sagen und zu besser hätten.

Was das Artfremde betrifft, so ist sich das katholische Volk vollkommen klar darüber, daß die Weltkirche nicht die romanische ist, sondern die römische, was einen großen Unterschied bedeutet. Man kann selbstverständlich die Geschichte nicht auslöschen und also auch nicht die Tatsache, daß das Christentum zuerst im griechisch-römischen Kulturkreis form geworden ist. Aus diesem Kulturkreis hat die ganze Welt und jede Nation das Christentum empfangen. Viele der ewigen Wahrheiten sind in der lateinischen Sprache zuerst klarförmig geprägt worden. Angewandte aber hat eine Entwicklung stattgefunden. Gerade die katholische Kirche hat in allen Jahrhunderten Wert darauf gelegt, mit dem Volkstum zu verwaschen. Es hat auch hier Rückschlüsse und falsche Eiferer gegeben, aber alles in allem finden wir in den Ländern, in denen der Katholizismus Zeit gehabt hat, die Seele des Volkes zu erobern, eine durchaus nationale Kultur, so zum Beispiel in Spanien, in Italien, in Mexiko und in Südamerika. Gerade auch die deutsche Kultur des Mittelalters beruhte auf der Verbindung von Volkstum und Religion, wie viele deutsche Christen es heute wollen, und gerade diese Zeit ist eine Hochblüte deutschen Geistes gewesen. Es ist auch bekannt, daß der gegenwärtig regierende Papst außerordentliches Verständnis für die Verwurzelung des Christentums im Boden des Volkstums hat, was besonders die deutliche Tendenz zeigt, den Missions-

der neue Erzbischof sich zum Betreten der Kathedrale ansah, erholten die Ruhe: Es lebe die Republik, fort mit dem Fremden, Tod dem Hitler u. a. m. Es war eine Gruppe von Sozialisten, die den feierlichen Akt stören wollte. Das mit der Wahrung der Ruhe und Ordnung betraute Militär brachte diese Gegendemonstration aber bald zum Schweigen. Nach Entgegennahme der Subdignation in der Kathedrale und dem feierlichen Te Deum bestieg der Erzbischof die Kanzel um hier sein Programm zu entwickeln. Seine Aufgabe werde es sein den Glauben zu erhalten, sich intensiv der Seelsorge zu widmen und ganz besonders auch die katholische Aktion zu fördern; des fernern wolle er auch dafür sorgen, daß dem Priester das nicht ermangele, was ihm durch die Wirren der Revolution verloren gegangen sei; wer dem Altare diene, solle auch vom Altare leben. Er werde pflegen, was jedem

ländern einheimische Priester und Bischöfe zu geben. In Missionarstreffen wird eifrig das Problem besprochen, wie man mit ganz neuen Methoden die Religion des Christentums in Verbindung bringt mit den vorhandenen religiösen Vorstellungen. Gerade die Angriffe des Bolschewismus haben auf der ganzen Welt gezeigt, daß eine Religion nur dann widerstandsfähig ist, wenn sie sich mit den Kräften des Volkstums möglichst innig verknüpft. Uns in Deutschland ist das katholische deutsche Kirchenlied kostbar, es behauptet die Predigt in der Muttersprache ihren gewichtigen Platz, es blühen zahlreiche alte und neue deutsche Andachten, es gibt eine aus tiefstem deutschen Empfinden kommende religiöse Literatur, lebendiger Welterwachs des wunderbaren alten Legendenreiches und der herzerregenden Schriften der katholischen deutschen Weisheit. All dies wird uns heute doppelt kostbar sein.

Was das zweite betrifft, die Verwechslung, so hängt es mit dem ersten zusammen. Die bürgerliche Welt war verweichlicht. Von selbst übertrugen sich ihre Anschauungs- und Gefühlformen auch auf das religiöse Empfinden. Inzwischen ist ein härteres Geschlecht herangereift. Es ist durch die Feuerprobe des Krieges gegangen und durch alle Anstrengungen und die Unfähigkeit der Nachkriegszeit. Das Leben des heutigen Menschen geht nicht mehr auf Blumenpapden durch langjüngende Wiesen bei abendlichem Drosselgeflöte. Es ist durch und durch mit den männlichen politischen Schicksalen verflochten. Das Gebet eines Soldaten lautet anders als die bekannten „Klosterglocken“ und ähnliche Dinge. Wir können im Interesse der Religion nur wünschen, daß die männlichen Tugenden des Christentums wieder stärker erwachen. „Ein Kriegsdienst ist des Menschen Leben hier auf Erden“, so sagte schon der alte Dulder Job. Christentum ist so wenig wie der Krieg eine „weiche“ Sache. Im Namen der Religion können zu allen Zeiten von Gott selber Opfer verlangt werden, die auf Erden ein Martyrium bedeuten. Christentum ist auch keine Versicherung gegen Zahnfäule und Halsweh. Es hat nicht das Geringste zu tun mit der Lebensversicherungspolypologie defadenter Kulturen. Wie sehr gerade die katholische Kirche das weiß, ergibt sich aus den Ehren, die sie den Märtyrern erweist, es ergibt sich aus der Tatsache, daß bei jeder Heiligensprechung immer zuerst entschieden werden muß, ob ein heroischer Grad der Tugend vorhanden gewesen sei. Das Leben aller Heiligen ist in der Tat angefüllt mit Kampf und Arbeit. Sätze Bourgeoisie ist noch niemals ein Titel für kirchliche Auszeichnung gewesen. Es gibt etwas in unserer Zeit, das allenthalben aufsteht und in den verdienstlichsten Lagern und Formen wiederkehrt. Dazu gehört vor allem dieser Ruf nach Charakteren, nach Kämpfern, nach Heiligen. Wir können sie nicht schaffen, wo wir wissen, daß der Kern der Heiligkeit nicht im menschlichen Bemühen liegt, sondern in der göttlichen Gnade. Wohl aber können wir die Voraussetzungen schaffen, die Atmosphäre einer heroischen Lebenshaltung, eines Einsatzes für das Ganze. Nur Menschen dieser Art werden die Religion des Christentums siegreich durch alle Stürme tragen. Das Laue und Platte aber ist selbst dem Herrgott ein Gef.





# Im Schatten des singenden Berges

Roman von Sebastian Wieser

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt W r a n s, Regensburg

Auf der Adleralm wurde es allmählich lebendig. Schon um zwei Uhr nachmittags erschienen die ersten Gäste. Es war ein wolkenloser Sommertag, aber schwül und drückend. Noch vor der Nacht konnte ein Gewitter hereinbrechen.

Das Blockhaus war mit einigen Kränzen geziert, ohne besonderen Aufwand. Baldl hatte anderes zu tun gehabt. Er hatte vor dem Hause ganze Reihen neuer Bänke aufgeschlagen und einen Platz zum Tanzen gebietet, viele Steine weggeschleppt und Löcher ausgefüllt. Die Musikkapelle, aus fünf Mann bestehend, hatte ihren Platz auf der Südseite vor der Wirtschaft. Davor lag die Wiese frei für die tanzenden Gäste.

Langsam füllten sich die Bänke und ein lärmendes, lustiges Treiben begann. Gegen vier Uhr war die Hochzeit in vollem Schwunge. Da wurde der Tanz plötzlich unterbrochen durch ein Knattern und Surren — Toni Wengler, der schon von der Stadt zurück war, hatte das Unglaubliche geleistet und seinen Wagen heraufgeschunden bis zu den Stufen, die in den Hohlweg eingebaut waren, etwa zwanzig Meter vor der Hütte. Damit hatte der kühne Fahrer wohl den Rekord geschlagen. Stolz stieg er mit seiner Gattin Anastasia die Stufen herauf. Ihm folgten Herr Erich Fuhrmann, sein Freund und Agnes Napp, die ebenfalls mit Tonis Wagen gekommen waren. Nicht lange war Toni Refordinhaber: Schon nach einer Viertelstunde knatterte wieder ein Wagen den Berg hinauf — Matthias Flachsländer brachte seine Gäste mit, darunter den Bürgermeister und seinen Schwiegervater. Mit einem kräftigen Tusch empfingen ihn die Musikanten. Nun war der rechte Mann da. Dem sahen die Märkchen loder in der Tasche, in jeder Tasche, wenn es zu einer Hochzeit ging.

In der ganzen Umgebung hatte man von der Hochzeit auf der Adleralm erfahren und von allen Himmelsrichtungen eilten die Gäste herbei. Schließlich blieben Toni und der Müller nicht mehr die einzigen, die mit ihrem Auto den Berg hinaufkamen. Immer dichter standen die Reihen drunter vor den Stufen und manch mutwilliger Geselle schlich sich dorthin und ließ die Suppen schreien. Ein Zeit auf der Alm hatte noch jederzeit eine große Anziehungskraft ausgeübt, die umliegenden Berg- und Talbewohner kannten keinen größeren Reiz als einen Tanz auf der Alm.

Die Hochzeit dauerte bis Mitternacht. Erst gegen zwei Uhr verließen die letzten Gäste und die Musikanten die Adleralm, als es zu regnen begann und der Donner immer stärker wurde.

Eine Stunde später brannte die Blockhütte nieder bis auf den Grund. Leopold Weingießer und seine Frau Regina retteten nichts als ihr nacktes Leben.

Leopold Weingießer mußte keinen anderen Ausweg. Er ging gleich am nächsten Tage in die Mühle zum Flachsländer, um von diesem Hilfe zu erhalten. Das Blockhaus mußte wieder aufgebaut werden und wenn der Adlerwirt und die Brauerei ihre Hilfe nicht versagten und wenn der Müller bereit war, Bauholz zu richten, so konnte noch vor dem Winter das Haus fertig stehen.

Boldl erzählte, daß er seinen Vater verflucht habe auf die Herausgabe von achttausend Mark. Dieses Geld hoffe er bald in die Hände zu bekommen. Aber er müsse jetzt schon das Nötige nachschaffen, denn alles sei ihm verbrannt, sogar das Geld, das er am Hochzeitstag eingenommen.

Der Müller nickte. Er sah ein, daß Boldl eilig Hilfe brauchte. Er hatte jedoch sein flüssiges Geld, das mit seiner Frau Margaret ins Haus gekommen war, in mehrere Unternehmungen hineingesteckt, hatte große Solankäufe gemacht und seinen Kredit bei der Bank hinreichend belastet. Toni Wengler, an dessen Geschäften Flachsländer stark beteiligt war, hatte bisher noch keinen Pfennig von der Schuld abgetragen, auch keinen Zins bezahlt. Wohl hatte der Müller große Solkorräte da und neben dem Sägewerk war auch die Mühle immer in Tätigkeit. Das Geschäft ging gut.

Während Flachsländer also überlegte, zog dies Bild an seinem Blick vorbei.

„Holz kann ich dir geben, du kannst dann für mich arbeiten im Winter“, sagte er.

„Bis dahin glaube ich, mein Geld schon zu haben“, meinte Boldl, „wenn nicht, dann stehe ich natürlich zur Verfügung.“

„Vielleicht läßt sich doch mit deinem Vater noch ein Wort reden.“

Boldl schüttelte den Kopf. „Ich kenne ihn. Besser kennt ihn niemand. Ich halte jedes Wort für versprochen, das für mich gesprochen würde. Wenn es aber jemand versuchen

will, ich bin jedermann dankbar. Ich selber kann es nicht.“

„Und die Brauerei? Und der Adlerwirt?“ „Diese beiden haben doch ein Interesse, daß ihr Bier verkauft wird. Besonders die Brauerei. Wenn der Adlerwirt nicht hört, dann nehme ich von ihm kein Bier mehr und lasse es mir direkt von der Brauerei kommen. Und wenn diese kein Interesse zeigt — dann eine andere.“

Der Müller erklärte sich bereit zu helfen, soweit es in seiner Kraft stünde. Und schon nach einer Stunde sah er mit Boldl im Auto auf dem Weg in die Stadt. Denn vor allem wollte man wissen, was die Brauerei zu sagen hatte.

Im Dorf Dornhagen war außer dem Kronenwirt nicht ein Mensch, der sich über das Unglück des jungverheirateten Paares auf der Adleralm gefreut hätte. Einzelne trieb die Neugierde schon am folgenden Tage hinauf. Die ersten waren Toni Wengler mit Frau Anastasia und Herr Erich Fuhrmann, der die Fahrt im Auftrage Hobbers machte. Sie trafen weder Boldl dort oben noch Regina und so konnten sie ganz ungehindert die Brandruine untersuchen.

Frau Weingießer, die Kronenwirtin, meinte still vor sich hin. Daß ihr Mann nicht ein Wort der Teilnahme sprach, überhaupt kein Wort über das Unglück des Sohnes verlor, das kränkte sie. „Wir müssen doch hinaufschauen“, sagte sie gegen Mittag zum Wirt.

„Das wird nichts helfen“, polterte dieser. „Der Herrgott hat ihn gestraft. Wäre er daheim geblieben! Wer da droben ist, hat kein Glück. Der Bertl hat auch bald sterben müssen. Und bei dem Unfrigen hat der Blitz ein-

geschlagen. Oder es hat einer ein Bündel Holz weggenommen beim Tanz. Was weiß ich?“

„Der Herrgott kann auch dich strafen“, drohte die Wirtin.

„Mich? Ich bin genug gestraft mit euch. Habe ich mit meinem Vater einen Prozeß geführt? Ist so was schon dagewesen, daß ein Sohn seinen Vater vor das Gericht bringt? Daß er ihn ums Geld bringt? Und da soll ich — da soll ich gescheiter und besser sein als der Herrgott? Dem rede ich nichts drein. Und das sage ich dir: Wenn du zu ihm auf die Alm gehst — dann sperr ich die Tür auch für dich zu und herein kommst du mir nie mehr!“

Um dieselbe Stunde erschien der Kräutlerseppel im Schulhaus. Aus seinem Rucksack zog er einen alten Hut und hielt ihn wortlos der Frau Sophie vor das Gesicht.

„Was soll ich mit diesem alten Hut?“ fragte diese.

„Riechen, wem er gehört.“ Die Frau lachte über den merkwürdigen Spas. „Bist halt immer noch der höfliche Seppel! Eine solche feine Nase habe ich nicht, daß ich so etwas riechen könnte.“

Der Alte schnitt eine Grimasse. „Und wenn ich erst sage, wo ich den Hut gefunden habe! — Ich kenne den Hut. Ich kenne ihn.“

„Einen solch alten Hut hätte ich liegen lassen.“

„Ich auch, wenn es nicht gerade dieser gewesen wäre.“

„Dann kennst du den Hut?“

„Weil ich den Kopf fenne, den er zugeeckt hat. Hörer's Frau! Diesen Hut habe ich gestern früh gefunden droben auf der Alm im Dickicht ganz in der Nähe der abgebrann-

ten Hütte. Und dieser Gut erzählt mir was, wenn auch drunter das Maul fehlt.“

„Wo du überall hinkommst! Wem gehört denn dieser Hut?“

Seppel lachte. Er möchte gerne auch den Herrn Hauptlehrer raten lassen, sagte er. Frau Sophie rief ihn und als Heinrich Steuerer den Hut sah, blickte er Seppel ins Gesicht, als wollte er darin etwas lesen. Der Alte lächelte nur und schloß die Augen so fest, daß sie nicht zu finden waren.

„Den Hut hab ich schon oft gesehen. Was liegt doch an diesem Hut? Du hast ihn halt geschenkt bekommen, Seppel.“ Der Lehrer tat, als hätte er kein Interesse an dem Ding. Der Alte schüttelte den Kopf und antwortete: „Geschenkt hab ich ihn nicht bekommen. Einen solchen Hut wird ich gar nicht annehmen. Gefunden hab ich ihn.“

„Dann hat ihn einer weggenommen oder verloren“, meinte der Lehrer scheinbar gleichgültig.

„Eins von beiden, ja ich glaube, es hat ihn einer verloren, der ihn gern wieder hätte. Den Hut hat einer verloren, der droben war auf der Alm. Aber kein Hochzeitsgast. Einen solchen Hut legt keiner auf, der zum Tanzen geht.“

Der Alte wiegte den Kopf hin und her. „Vielleicht bringe ich ihn dem, der ihn verloren hat; vielleicht behalte ich ihn. Ich weiß noch nicht. Ich meine nämlich, dieser Hut ist ein Vorweis ins Zuchthaus.“

„Aber Seppel!“ rief Frau Sophie. Seppel hielt den Hut vor seine Nase und sagte: „Dieser Hut brandelt.“

Man hörte Tritte. Seppel wendet sich ab mit dem Gut. Ludwig Stern, der Pfarrer, stand vor ihnen. Er hatte jetzt Religionsunterricht zu erteilen. Des Pfarrers Auge war geübt genug, um sofort zu erkennen, daß der alte Kräutlerfänger vor ihm etwas verbergen wollte.

„Ich bin nicht neugierig“, sagte er frohgelant, „aber wissen möchte ich doch gerne, warum der Seppel vor mir den Hut in Sicherheit bringen will. Ich nehme ihn gewiß nicht.“

Nun schaute der Alte, ohne sich zu bewegen, den Pfarrer von unten bis oben an und sagte: „Der Hut stünde einem Herrn Pfarrer zweimal schlecht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Balbogeiswader in Labrador

Die schwierigste Etappe überwunden — Begeisterter Empfang

Cartwright, 13. Juli.

Das italienische Luftgeschwader, das am Mittwoch früh in Reykjavik gestartet war, ist um 19.50 Uhr MEZ hier glatt gelandet. Das Geschwader hat die 2400 Kilometer lange Strecke über den Ocean in knapp 12 Stunden zurückgelegt.

Das Flugzeug des italienischen Geschwaderführers Balbo erschien als erstes über Cartwright und ging, nachdem es die Stadt mehrmals überflogen hatte, auf dem Wasser nieder. Dann folgten in kurzen Abständen die anderen italienischen Flugzeuge, deren Landung sich ohne Zwischenfall glatt vollzog. Rote, grüne, gelbe und weiße Landungsfeuer waren so über die Landungsstelle verteilt, daß die Flugzeugführer ihre Ankerplätze ohne Schwierigkeiten finden konnten. Der Anflug in Cartwright mochte eine riesige Menschenmenge bei, die die Italiener begeistert begrüßte.

Mit der Überquerung des Nordatlantik hat das Balbo-Geschwader nach der Überfliegung der Alpen seine zweite glänzende Leistung vollbracht und zugleich die größte und schwierigste Etappe seines Amerikafluges hinter sich gebracht. Das Geschwader, das aus 24 Flugbooten besteht, startete am Mittwoch früh um 6 Uhr MEZ in Reykjavik. Das Geschwader flog unter genauester Innehaltung der vorgegebenen Route und wurde um 14.45 Uhr MEZ von dem italienischen Unterseeboot „Millelire“ 950 Meilen von der isländischen Küste entfernt auf 57.2 Grad nördlicher Breite und 46.5 Grad westlicher Länge gesichtet. Um 16.05 Uhr MEZ passierte das Geschwader den Südpol von Grönland und überflog den Christiansund. Nach knapp zwölfstündigem Flug kam schon die Küste des amerikanischen Kontinents in Sicht und um 19.50 Uhr MEZ wurde die Landung in der Sandwichebay bei Cartwright in der kanadischen Provinz Quebec vollzogen.

Wie inzwischen bekannt geworden ist, ist die Verschlebung des Starts in Reykjavik nicht auf minderwertigen Brennstoff, sondern auf eine zu starke Belastung der Flugzeuge zurückzuführen. Die Flugboote mußten nämlich für die große zurückgelegte Flugstrecke, bei der es sich um eine Entfernung von 2400 Kilometer handelte, außerordentlich große Brennstoffvorräte mitnehmen, so daß, da jedes Flugzeug noch vier bis fünf Mann Befahrung trägt, die Belastung hoch ist. Sinzukunft,

daß die beiden bootförmig ausgebildeten Schwimmkörper des von Balbo benutzten Flugzeugtyps gefiel sind, was, wie Erfahrungen bei anderen Flugboottypen gezeigt haben, ebenfalls bei zu ruhiger See das Rollen vom Wasser erwidert. In diesem Zusammenhang kann daran erinnert werden, daß der deutsche Weltflieger Wolfgang von Gronau bei einem Start zu einem seiner Amerikaflüge ein originales Mittel verwendete, um in List auf Eyll trotz der glatten See mit seinem schwerbelasteten Flugboot hochzukommen. Er ließ nämlich vor sich ein anderes Flugboot mit Vollgas über das Wasser rollen und startete dann selbst in dem unruhigen Kielwasser dieser Maschine. Daß ein solches Hilfsmittel, wie von Gronau es anwandte, natürlich nur beim Start einer einzelnen Maschine, nicht aber bei dem eines ganzen Geschwaders angewandt werden kann, ergibt sich ohne weiteres, wenn man überlegt, daß bei einem derartigen „Start im Gänsemarsch“ die Kollision Gefahr bei mehreren Flugbooten außerordentlich groß sein dürfte. Nachdem das Wetter in Reykjavik sich geändert hatte, konnte dann der Start glatt erfolgen.

Die nächste Flugstrecke von Cartwright nach Shediac in Neu-Braunschweig beträgt nur etwa 1000 Kilometer. Vor der Wasserung sandte General Balbo folgendes Funktelegramm an seinen Führer Mussolini: „Ich bin stolz, ihre Befehle ausgeführt zu haben.“ Bei der Wasserung konnte er bereits die Antwort und die Glückwünsche Mussolinis entgegennehmen sowie eine Glückwunschschöpfung von der Weltausstellung in Chicago, wo ein königlicher Empfang für die italienischen Flieger vorbereitet wird.

### Weiterflug der Italiener

TU. Cartwright, 13. Juli. Die italienischen Flieger sind um 14.20 Uhr MEZ nach Shediac (Neubraunschweig) aufgestiegen.

Der Start des italienischen Fluggeschwaders erfolgte bei klarem Wetter. General Balbo stieg als erster mit zwei Flugzeugen seiner Staffel auf. In regelmäßigen Zeitabständen folgten dann die übrigen Maschinen des Geschwaders. Das gesamte italienische Fluggeschwader hatte Cartwright um 14.57 Uhr MEZ unter Schutzenschutz der Zuschauer verlassen. Die Wetterberichte für den nächsten Flugabschnitt lauten günstig.

### Ein Zeuge ehrwürdiger Vergangenheit

Der erste deutsche Soldat, der 1871 in Paris einzog.

Im Wehlar, 12. Juli. In Wehlar beging jetzt Oberzollesnehmer i. R. Eckart Thal seinen 89. Geburtstag. Um die Person dieses alten Beamten windet sich geschichtlicher Mythos. Thal ist Zeuge eines denkwürdigen geschichtlichen Ereignisses gewesen und hat der deutschen Geschichte Auge in Auge gegenübergestanden. Als Stabsstrompeter bei den 14. Jägaren in Rassel war er der erste deutsche Soldat, der am 1. März 1871 den Vorposten von Paris betrat. An der Spitze eines von Leutnant v. Colomb geführten Detachements flüchtete er als erster unter den Trümmern des Arc de Triomphe hindurch und wartete auf seine Kameraden. Dann sah er wieder mit auf und ritt in das Innere der Stadt, gefolgt von der Vorhut. Jetzt aber ereilte ihn sein Schicksal. Sein Pferd scheute und schleuderte den Reiter auf die Straße. Dabei wurde Thal nicht unerheblich verletzt. Nach heute zeigt er stolz seine historische Narbe.

### Sich selbst mit dem Dolch in die Brust gestochen

Im Frankfurt a. M., 13. Juli. Eine 30-jährige Frau unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem jungen Mann, der sich jedoch bald wieder von ihr abwandte und die Verbindung zu lösen suchte. Es kam zwischen den beiden aus diesem Grunde zu heftigen Auseinandersetzungen. Als die Frau am Dienstag wieder im Gesicht des Mannes erschien und ihm Vorhaltungen machte, die den jungen Mann jedoch nicht umstimmen konnten, geriet sie derart in Erregung, daß sie schließlich einen Dolch zog und sich vor den Augen des Mannes in die Brust stach. In schwerverletztem Zustand mußte sie ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

### Der Affe als Jagdbeute

Im Haag i. H., 13. Juli. Der Affe eines in hiesiger Gegend herumziehenden Drehorgelspielers war verschiedentlich dadurch gefährlich geworden, daß er verschiedene sich nähernden Personen in den Arm oder in die Hand biß. Einem Kunstmaler von hier wurde sogar die Schlagader durchgebissen und nur rasche ärztliche Hilfe rettete ihn vor dem Verbluten. In einem anderen Falle hatte das wildgewordene Tier einem Arbeiter erhebliche Verletzungen am Gesicht und an den Händen beigebracht, sich dann losgerissen und war in den nahen Wald geflüchtet. Die Jäger der angrenzenden Reviere wurden daraufhin von der Gendarmerie aufgefodert, das Tier abzuschießen, und es gelang bald einem Nimrod, die seltene Jagdbeute vor die Flinten zu bekommen und zu erlegen.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 184

Freitag, den 14. Juli

1933

## Der heilige Bonaventura

Am Freitag, 14. Juli.

Das Gelehrsamkeit und heiliges Leben sich gar wohl vereinigen, beweisen immer wieder am erkenntlichsten unsere Heiligen. Viele dieser Gestalten waren nicht nur vollkommene Vorbilder einer christlichen Lebensführung, sondern zugleich auch Gipfelpunkte der Wissenschaft.

Der hl. Bonaventura, zu Bagnorea im Toskanischen geboren, ist einer von diesen. Als er im Alter von 4 Jahren schwer erkrankte, brachte ihn die fromm besorgte Mutter dem hl. Franziskus von Assisi, der das plötzlich gesundende Kind freudig in seine Arme schloß und ausrief: „O buona ventura!“ „O glückliches Ereignis!“ Damit erkannte in ihm der große Heilige voraussehend den ebenbürtigen, aussergewöhnlichen Bruder. Als er später in den Orden des hl. Franziskus eintrat, erwähnte er „Bonaventura“ zum Ehrentamen. Mit Erlaubnis seines Oberen studierte Bonaventura bei den berühmtesten Lehrern in Paris Theologie, um bald nach in jungen Jahren selbst Professor an dieser Universität zu werden. Von seinem ertragreichen Wirken aus diesem Wissen heraus flossen seine herrlichen Werke, die er hinterließ. Wegen seiner innigen Gottesliebe, die aus seinen Worten und Werken spricht, hat man ihn Doctor seraphicus, d. i. lieblichender Lehrer, genannt.

Glühende Hingabe an den eucharistischen Heiland, Demut vor Gott und den Menschen, Einhalt des Herzens waren seine vornehmsten Tugenden, die uns Nachfolgern ewig nachzueifern wert sein müssen.

k. b.

## Verlegung der Staatskanzlei

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die Diensträume der Staatskanzlei werden mit Ausnahme derjenigen der Presse- und Propagandastelle des Staatsministeriums ab 13. Juli nachmittags von dem bisherigen Dienstgebäude Erbprinzenstraße 15 nach Ritterstraße 20 verlegt. — Fernsprechverbindung über die Telefonzentrale des Landtagsgebäudes. — Die Presse- und Propagandastelle verbleibt nach wie vor Erbprinzenstr. 15, Eingang B.

Die Räume des Reichsstatthalters werden in die bisherigen Räume des Staatsministeriums verlegt.

## Großherzogin Hilda in Karlsruhe

Hohen Besuch erhielt am Dienstag der Kuppur Stadtteil. Großherzogin Hilda kam im Laufe des Nachmittags, um das neue Diakonissenhaus zu besichtigen. Damit wurde eine von früher her beliebte und noch unergessene Hebung erneut aufgenommen. Anlässlich dieses Besuchs hatte das Postamt die schwarz-weiße rote und die Katenkreuzfahne aufgezogen.

## Gute Ernteaussichten in Karlsruhes Umgebung

Wie man aus Landwirtschaftsberichten aus der Umgebung der Landeshauptstadt vernimmt, steht für die Gemartung Karlsruhe eine durchaus befriedigende Ernte in Aussicht. Einzelne begabte Befürchtungen auf Grund der langdauernden Regenperiode im Juni haben sich zum Glück als gegenstandslos erwiesen. Die zahlreichen heißen Sonnentage im Juli haben sehr vieles nachgeholt und die Feldfrüchte restlos gut gedeihen lassen.

Vor allem darf festgestellt werden, daß in den Gemartungsgebieten der Stadt südlich und nördlich der Peripherie, so in den Geländen von Daxlanden, Knielingen, der unteren Hardt, Kuppurr und Ettlingen, sowie in jenen zwischen Karlsruhe und Durlach, außerdem in den Gefilden von Hintenheim, Hagsfeld, Blichig und weiter nordwärts die verzögerte Heuernte gut vollendet werden konnte. Lediglich einige örtliche Schäden waren zu verzeichnen, insbesondere dort, wo das eben geschchnittene Gras vierzehn Tage der Feuchtigkeit ausgesetzt war.

Dadurch, daß man nach der Regenperiode von übermäßiger Hitze verschont blieb, haben sich die Körner auf dem Getreide normal

## Magau, die letzte Eisenbahnschiffbrücke am Rhein verschwindet

Der angekündigte Neubau der Eisenbahnschiffbrücke bei Magau wird in den nächsten Wochen beginnen. Baden und Pfalz werden einen neuen, festen Verbindungsweg bekommen. Und damit wird die letzte Schiffbrücke, über die große Eisenbahnlinien führten, am Rhein verschwinden, wenn man von der Speyerer Brücke, über die nur eine Nebenbahn nach Schweighausen läuft, abzieht.

Die alte Brücke, aus Kienholz und Holz gebaut, besteht nunmehr über hundert Jahre, nachdem zuvor an gleicher Stelle ein Fährverkehr die Südpfalz mit dem badi-schen Rand um Karlsruhe verbunden hatte. Die Schiffbrücke verzögerte sowohl den Schiffsverkehr am Oberrhein, wie auch den pfälzisch-

badi-schen Verkehr über die Brücke. Nur zu gewissen Zeiten war die Brücke für den Passantenverkehr geöffnet. Oft stundenlang wurden die Rheinschiffe durchgelassen und genau solange mußten die Passanten warten, bis sie mit Fuhrwerk, Auto oder selbst zu Fuß nach dem jenseitigen Ufer übersetzen konnten. In langen Reihen warteten die Fahrzeuge diesen Moment ab. Und oft in strenger Winterzeit wurde der Verkehr über diese Rheinbrücke, die wegen des starken Eisganges abgefahren werden mußte, vollständig unterbrochen. Diese Schwierigkeiten werden durch den raschen Entschluß der nationalen Regierung, der auch den vielen Arbeitslosen in dieser Rheinecke Beschäftigung bringen wird, nun bald entbunden sein.

## Die Handelspannen für Milch

Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 45 betreffend die Handelspannen für Crimilch — mit Ausnahme von Markenmilch und Vorzugsmilch — in den Gebietsstellen, für die auf Grund des § 38 des Milchgesetzes ein milchwirtschaftlicher Zusammenschluß angeordnet ist und entsprechend den Vorschriften der Satzung des Zusammenschlusses Erzeugerpreise für Crimilch festgesetzt sind, folgende Sätze nicht überschreiten:

a) im Großhandel 3,5 Rpfa. Unterschied zwischen Bezugspreis frei Betriebsstätte des Kleinhandels und Verkaufspreis ab Laden. Wird die Milch in das Haus des Verbrauchers zugetragen, so darf die Spanne bis zu 5 Rpfa. betragen. Wird die Milch in Flaschen abgefüllt geliefert, so betragen die entsprechenden Höchstsätze: bei a) 6,5 Rpfa., bei b) 5 Rpfa. und bei c) 7 Rpfa.

b) im Kleinhandel 4 Rpfa. Unterschied zwischen Bezugspreis frei Betriebsstätte des Kleinhandels und Verkaufspreis ab Laden. Wird die Milch in das Haus des Verbrauchers zugetragen, so darf die Spanne bis zu 5 Rpfa. betragen. Wird die Milch in Flaschen abgefüllt geliefert, so betragen die entsprechenden Höchstsätze: bei a) 6,5 Rpfa., bei b) 5 Rpfa. und bei c) 7 Rpfa.

Zusammenfassend sind die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder mit Haft bestraft. Eine wiederholte Zuwiderhandlung wird außerdem mit

entwickeln können, so daß die Ernteblanz verheißungsvoll erscheint. Bei der Wintergerste wird der Schnitt jetzt beginnen, danach folgen Sommergerste, Weizen und zum Schluß der Hafer. Normalerweise dürfte sich die Ernte in diesem Jahre bis zum zweiten August-drittel hinziehen. In einigen Feldlagen, wo die Regengüsse besonders ergiebig waren, ist eine gewisse Lagerung des Getreides erkennlich, wodurch zwar das Abmähen erschwert werden dürfte, jedoch hat dies für den Gesamtertrag keinen wesentlichen Einfluß. Von bestem Nutzen waren die Niederschläge für die Haarfürche, besonders für Kartoffeln und Rüben, die sich überall ausgezeichnet entwickelt haben.

Auch die Steinobsternte in der unmittelbaren Umgebung von Karlsruhe wird hinsichtlich der zu erwartenden Mengenergebnisse an Äpfeln und Birnen, sowie Zwetschgen und Mirabellen befriedigen. Das wechselvolle Wetter — Regen abwechselnd mit heißer Sommerhitze — brachte den Reiseprozess rasch voran. Die Erdbeer-ernte in den einzelnen um Karlsruhe gelegenen Gemeinden kann nunmehr als ziemlich abgeschlossen bezeichnet werden.

## Hitler, Hitlerine, Hitlerke sind keine Vornamen

In einem Rundschreiben des preussischen Innenministers wird bestimmt: „Bis bei einem Standesbeamten der Antrag gestellt, den Namen des Herrn Reichskanzlers als Vorname, sei es auch in der weiblichen Form, Hitlerine, Hitlerke oder dergleichen einzutragen, so hat er dem Antragsteller nahezuweisen, einen anderen Vornamen zu wählen, da die Annahme des gewählten Vornamens dem Herrn Reichskanzler unerwünscht ist. Entspricht der Antragsteller der Anregung des Standesbeamten nicht, so ist dem Minister zu berichten.“

§ Festgenommen wurde eine Person wegen Betrugsversuchs und schwerer Urkundenfälschung.

## Bekehrte Ausweisung lästiger Ausländer

Die Gerichte können es für zulässig erklären, daß ein Ausländer, der zu einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten verurteilt ist und dessen Verbleiben im Lande eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeutet, von der zuständigen Verwaltungsbehörde aus dem Reichsgebiet verwiesen wird. Derartige rechtskräftige Urteile werden mit Gründen der Regierungspräsidenten, in Berlin den Polizeipräsidenten, zugestellt, die die Ausweisung innerhalb eines halben Jahres nach Rechtskraft der Entscheidung verfügen haben müssen. Der preussische Innenminister hat in einem Rundschreiben verfügt, daß bereits bei Eingang solcher Urteile und bezüglich geprüft wird, ob nicht die Reichsregierung gebeten erscheint

## Die Gewährung von Ehestandsdarlehen in Karlsruhe

Nach dem Reichsgesetz vom 1. Juni 1933 können deutsche Reichsangehörige, die seit dem 3. Juni d. J. die Ehe eingegangen sind oder einzugehen beabsichtigen, auf Antrag ein Darlehen in Höhe bis zu 1000 RM. erhalten. Die Anträge sind bei dem Standesamt nach erfolgtem Aufgebot oder nach dem 3. Juni d. J. erfolgter Eheschließung auf amtlichen Vordrucken einzureichen. Die Vordrucke werden beim Standesamt unentgeltlich abgegeben. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil verwiesen.

## Leichte Verkehrsunfälle

In der Leopoldstraße wurde am 12. Juli 1933, kurz nach 12 Uhr, ein Radfahrer, der es unterlassen hatte, die Aenderung seiner bisherigen Fahrtrichtung anzuzeigen, von einem Kraftfahrer angefahren. Der Sachschaden ist nur gering.

Bei einem Zusammenstoß in der Robert-Wagner-Allee am gleichen Tage gegen 12.45 Uhr zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Kleinkraftwagen erlitt der Führer des letzteren eine leichte Verletzung.

Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts führte am 12. Juli 1933, gegen 21 Uhr, an der Strophenzeilung Karl- und Amalienstraße zu einem Zusammenstoß eines Kraftwagens und Kleinkraftwagens. Die Insassen des Kleinkraftwagens wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht unerheblich.

## Zusammenfassung der Kriminal- und Fahndungspolizei

Wie schon früher gemeldet wurde, sollen die Kriminal- und die Fahndungspolizei zusammengefaßt und erstere damit den Bezirksämtern bzw. Polizeipräsidien angegliedert werden. Dieser Beschluß wird nunmehr ab 1. August in Baden zur Durchführung kommen. Die Kriminalpolizei war bisher der Staatsanwaltschaft beigegeben.

## Ein erfreulicher Erlaß

Behördliche Festlegung der Veranstaltungen der Hitlerjugend Vernachlässigung der Schulpflicht unstatthaft

Auf Veranlassung des Ministers des Kultus und Unterrichts erging, wie die Pressestelle beim Staatsministerium teilt, folgende Anordnung:

Die nationalsozialistischen Jugendverbände sind durch die allgemein revolutionäre Zeitlage in den letzten Monaten ziemlich stark in Anspruch genommen worden. Der Dienst für Hitlerjugend und Jungvolk muß nun aber in geordnete Bahnen gelenkt werden. Grundsätzlich darf der Dienst nicht zur Vernachlässigung der Schulpflicht und der Schularbeit führen. Daher wird angeordnet, daß die Hitlerjugend und das Jungvolk höchstens nur zweimal (einmal Formaldienst und einmal Heimabend, möglichst am Mittwoch und Samstag nachmittags) Dienst haben darf, und Sonntags nur zweimal im Monat.

Die Veranstaltungen müssen so gelegt werden, daß sie für die Hitlerjugend spätestens um 22 Uhr und für das Jungvolk spätestens um 20 Uhr beendet sind.

Bei besonderen Anlässen (Sonnwendfesten u. a.) ist darauf zu sehen, daß die Jugend nicht allzu spät nach Hause kommt.

## Wallfahrtsgelegenheit nach Trier

Pilger, die nach Trier wallfahren wollen, haben Gelegenheit:

1. In einer Automallfahrt teilzunehmen, die Montag, den 31. Juli, morgens 6 Uhr, von der Bonifatiuskirche aus abfährt. Fahrzeit 5 Stunden, Einfahrt über Landau, Kaiserslautern, Rückfahrt durch das Mosel- und Rheintal. Heimfahrt Dienstag nachmittags. Fahrpreis 11 RM. Unterkunft in Trier in Massenquartieren à 1 RM., Privatquartieren 2 bis 3 RM., Hotels 5 RM., ohne Frühstück. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt auf die zur Verfügung stehenden Postautos.

2. Geht ein Sonderzug Ettlingen — Trier und zwar am Samstag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Hauptbahnhof Karlsruhe aus. Rückfahrt Sonntag abend. Auch Inhaber von Freikarten können sich gegen Voranmeldung und Pilgerzeichen beteiligen. Fahrpreis 10.60 RM. Auch Zusatzkarten sind möglich für solche, die länger in Trier verweilen wollen. Vertrauensmann ist Reichsbahnassistent Storz, Ettlingen, Hohrerweg 3.

Anmeldungen für beide Fahrten müssen alsbald bei der Caritas, Sofienstraße 33, erfolgen. Schluß-Termin Mittwoch, den 19. Juli.

## Bahnhofs-Kriminalisten warnen

Vorsicht vor Taschen- und Gepäckdieben! Die Wohnung in Abwesenheit bewachen lassen

Aus Anlaß der Ferienzeit und der erhöhten Reisefrequenz berichtet ein lange Jahre im Bahnhofsdiens tätiger Kriminalbeamter über seine Erfahrungen mit dem Ziel, fahrlässige Reisende vor Verlust von Hab und Gut zu bewahren. Zunächst warnt er davor, vor Antritt der Reise überall zu erzählen, daß man verreise und die Wohnung leerlassen lasse. Berufsmäßige Wohnungseinbrecher warten nur auf derartige Mitteilungen. Genau so, wie man die Milchfrau und den Bäcker für die Zeit der Abwesenheit von der Wohnung abbestellt, soll man auch dem Postbeamten vorher Bescheid sagen, damit nicht vergeblich ein Zettel an die Tür geklebt wird mit der lange Tage daran bleibenden Aufforderung Einschreibbriefe oder Geldsendungen abzuholen. Wohnungsspezialisten wissen daraus ihre Rückschlüsse zu ziehen.

Man soll die Wohnung durch eine besondere Vertrauensperson alle paar Tage aufsuchen lassen. Es wird nicht nur dadurch gelüftet, sondern etwa gekommene wichtige Postsendungen oder Nachrichten von Bekannten können nachgesehen werden. Auch wird der Eindring erwidert, daß die Wohnung keineswegs nicht bewohnt sei.

Die besondere Aufmerksamkeit soll während der Aufenthaltszeit auf dem Bahnhof wie im Zuge natürlich dem Gepäck gelten. Hat man, was das Zweckmäßigste ist, die Koffer aufgeschlossen, so soll der Gepäckschein genau so behütet werden wie Bargeld und in das Heftchen, in die Brieftasche, kommen. Mancher Gepäckschein ist dadurch verloren gegangen, daß man ihn in die Westtasche steckte, wo ihn der Taschendieb unschwer erreichen kann. Bei Verlust des Gepäckscheins hat bekanntlich auch die Versicherung nicht. Aufmerksamkeit ist unbedingt am Fahrkartenschalter empfohlen. Damen sollen ihre Handtaschen nicht „einen Augenblick bloß“ aus der Hand legen.

(\*) Karlsruher Bürgersteuer 1933. Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, machen wir hiermit auf die Anzeige in unserem heutigen Anzeigenteil aufmerksam.

Sonnengebräunte Haut  
**NIVEA-CREME**  
oder aber  
**NIVEA-ÖL**



Der Kultusminister in der Badischen Holzschau

Der Herr Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, besuchte am Mittwoch die 'Badische Holzschau' und verfolgte mit großem Interesse den Aufbau der belebenden Abteilung in der Landesgemerbesthalle.

Um auch den von auswärts kommenden Besuchern der 'Badischen Holzschau' die Möglichkeit zu geben, den Sonntag vormittag hierzu zu benutzen, ist die Ausstellung auch Sonntags von vormittags 9 Uhr bis abends 20 Uhr geöffnet.

Ehrenvolle Auszeichnung. Dem Präsidenten des Badischen Männervereins vom roten Kreuz und derzeitigen Präsidenten des Badischen roten Kreuzes, Landgerichtspräsident i. R. Dr. Dölter in Karlsruhe, ist unter Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten die erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen roten Kreuzes verliehen worden.

Ihren 84jährigen Geburtstag feiert am 14. Juli d. J. das in Karlsruhe geb. Fräulein Luise Wankmüller, Bürogehilfin a. D., Adlerstraße 18, hier, 4. Stod. Wir gratulieren der Jubilarin herzlich zu ihrem 80. Wiegenfest!

Zur Anzeige gelangten u. a. zwei Personen wegen unehelichen Zusammenlebens, ein Kraftfahrer wegen Geräuschbelästigung und der Führer eines Lastzuges, weil er erhebliches Liebergewicht geladen hatte.

Sprechzeiten bei der Devisenbewirtschaftungsstelle. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Geschäftsverkehr bei der dem Landesfinanzamt Karlsruhe angegliederten Devisenbewirtschaftungsstelle macht es erforderlich, die Sprechzeiten für den Verkehr mit dem Publikum einzuschränken.

August Kramer Leiter der Gauamtschule

Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner hat den bisherigen Gaupropagandaleiter August Kramer zum Leiter der Gauamtschule ernannt. Kramer ist mit sofortiger Wirkung von seinem bisherigen Propagandaamt zurückgetreten.

Abermalige Hinausschiebung der Fristen für die Instandsetzungsarbeiten

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 27. Juni 1933 folgenden Rundschreiben an die Regierungen der Länder - Wohnungserforts - herausgegeben:

Betrifft: Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten. Im Anschluß an meine Rundschreiben vom 18. Mai 1933 IV Nr. 3901/33 Wo und vom 3. Juni 1933 IV Nr. 4145/33 Wo.

Ich bin damit einverstanden, daß der Zeitpunkt für den Beginn der Arbeiten von den für die Bewilligung der Zuschüsse zuständigen Stellen bis zum 1. August d. J., der Endtermin bis zum 1. November d. J. hinausgeschoben wird.

Im Auftrag geg. Durff.

Wir machen hierzu noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die neuen Fristen des 1. August für den Beginn der Arbeiten und des 1. November für die Beendigung der Arbeiten vom Reichsarbeitsminister nicht generell angeordnet worden sind. Es sind vielmehr nur die für die Bewilligung der Reichszuschüsse zuständigen Stellen ermächtigt worden, in diesem Rahmen die Fristverlängerungen örtlich anzuordnen.

Briefkasten

Für Sportler und Turner: Neues Verzeichnis, enthaltend 300 Bücher für Leibesübungen über Turnen, Sport, Spiel, Reigen, Gymnastik, Volkstänze, Bühnen-, Fest- und Werbeaufführungen, Theaterstücke, Gruppen, Pyramiden, Lieberbücher, Musik und Tanz, nebst einem ausführlichen Anhang von über 100 bedeutend im Preise ermäßigten Turn- und Sportbüchern, verschiedener Verleger, soeben im Carrn-, Bücher- und Gut-Heil-Verlag Paul Mähler, Stuttgart, Hohenheimer Straße 47, erschienen. Der Verlag Paul Mähler, Stuttgart, sendet dieses perlose Bücher-Verzeichnis allen Liebhabern und Bestellern franko und kostenlos.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Todesfälle und Verdigungszeiten. 12. Juli: Karl Schneider, Chemann, Büchsenmacher, 65 Jahre. 15. Juli, 11 Uhr. - Berta Bergmann geb. Schäfer, Ehefrau von Kurt Bergmann, Dentist, 60 Jahre. 15. Juli, 14 Uhr. - 13. Juli: Berta Kunz geb. Schütterer, Witwe von Martin Kunz, Steuerereheber, 80 Jahre. 15. Juli, 18.30 Uhr.

Der Sport des BB

Das A. D. A. C. - Bergrennfahren 1933 am kommenden Sonntag

Das Internationale Rennen um den großen Bergpreis von Deutschland für Kraftfahrer am 16. Juli 1933 bringt in den Klassen der Solomachinen-Kategorie und Seitenwagen-Kategorie eine Rekord-Befegung, die wesentliche Verbesserungen der in den einzelnen Klassen bestehenden Bergrennfahrer erwarten läßt.

Bei den Solomachinen bis 175 ccm, die in diesem Jahre neu ausgeschrieben wurden, treten erfreulicherweise 10 Fahrer auf Kleinkraftwagen in Wettbewerb, von denen besonders die DAB-Fahrer Geiß-Förzheim, Winkler-Gemmiß, Gmelch-München, Winkler-München, Hoffint-Vietigheim und weiterhin Obermatt-Fürch auf Allegro, Saurer-Singen auf Oberle und Höfle-Reustadt auf Nieder genannt werden müssen.

Die Klasse A bis 250 ccm hat die Rekordhalter Geiß-Förzheim die statliche Zahl von 20 Konkurrenten auf, darunter eine Reihe deutscher Meisterfahrer wie Bauhofer-München, Kahlmann-Fulda, Franken-Bonn, Soenius-Röln, Neuter-Sinzheim.

Die Klasse B bis 350 ccm hat die Rekordmeldebefugter von 30 Konkurrenten zu verzeichnen. Neben dem Schweizer Condorfahrer Ernst Gänni-Bern, der der Rekordhalter in dieser Klasse ist, starteten am bekannten Fahrer Loof-Gobesberg (Imperia), Roth-Ludwigsburg (Standard), der das Neffelsbergrennen Rekord beenden konnte, Fleischmann-München auf Morion, der langjährige deutsche Straßenmeister, Bodmer-Göbingen (Victoria), der Rekordhalter 1931 dieser Klasse, der bekannte Italiener Lambi-Bologna (Velocette), Geder-München (Rudge) usw.

Den von Tom Vullus 1932 aufgestellten Klassenrekord in der Klasse bis 500 ccm greifen in diesem Jahre 27 Fahrer aus Deutschland, England, Österreich und der Schweiz an. Von den ausführenden Konkurrenten in dieser Klasse sind zu nennen: Roth-Ludwigsburg, Bauhofer-München, Gänni-Bern, Zuber-Niederurnen, Bisoggero-Bern, Lay-München, Soenius-Röln und Loof-Magdeburg.

Eine ausgezeichnete Befegung hat auch die Klasse D der Solomachinen bis 1000 ccm, in der ebenfalls Tom Vullus Rekordhalter ist. In der Klasse D starten u. a. Fleischmann-München, Anderson-London, Meibis-Salzburg, Rosenmeier-Ringen, Brubis-Breslau, Wehrs-Aachen.

Auch die Kategorie der Seitenwagenmaschinen fand 1933 eine noch nie in Freiburg verzeichnete Befegung, da in diesem Jahre erstmalig neben den besten deutschen Fahrern von Seitenwagenmaschinen eine starke ausländische Konkurrenz aus der Schweiz, aus Frankreich und aus England zu verzeichnen ist. Unter den über 80 Fahrern der Klassen F und G finden wir den Europabergmeister Möris-München (Victoria), Dürr-Ludwigsburg (Standard), den deutschen Straßenmeister Kahlmann-Fulda (Hercules), die Inhaber der Seitenwagenmeisterschaft Schumann-München (M.S.M.), Wehrs-Aachen (Charles-Dav.), Erlendbrück-Eberfeld (Imperia), Kürten-Düsseldorf (Cornax), Amori-Avignon, den besten Seitenwagenfahrer Frankreichs, die Brüder Stärle-Basel, den Engländer Anderson-London (Imperia) und viele andere, aus den deutschen Seitenwagenmeisterschaften bestbekannte Fahrer.

Auch das Rennen um den Internationalen A.D.A.C.-Bergpreis für Sport- und Rennwagen hat mit über 60 Rennungen eine ausgezeichnete Befegung gefunden.

Bei den Sportwagen bringt die Kleinwagenklasse 7 Fahrer in der Meldebefuge, darunter die DAB-Fahrer v. Delius-Berlin, Schumacher-

Stuttgart und Zinn-Meiningen, die MG-Fahrer v. Münchhausen-Windischleuba und Bianchi-Lugano, den Aufstiegsfahrer Friedrich-Berlin und Freiherr von König-Bachsenfeld-Stuttgart auf Standard-Sport.

In der Klasse G bis 1100 ccm treten 8 Sportwagenfahrer in Wettbewerb und es wird in dieser Klasse interessante Kämpfe um den von dem leider so früh verstorbenen deutschen Meisterfahrer v. Morgen im Jahre 1928 aufgestellten Rekord geben. An bekannten Konkurrenten dieser Klasse sind zu melden: Hedderich-Darmstadt (W.M.), Bäumer-Bünde (Auffin), Hummel-Freiburg (Amilcar), Priem-Ludwigsburg (Amilcar), Schneider-Fürch (Derby).

In der Sportwagenklasse bis 1500 ccm, deren Rekord Buragaller-Berlin hält, starten u. a. Hartmann-Budapest (Bugatti), Kramm-München (Bugatti), Seibel-Dieg (Bugatti), Renati-Zürich (Alfa Romeo), Graf Orsini-Genova (Maserati).

In der Sportwagenklasse G bis 2000 ccm trifft der bekannte deutsche Bugattifahrer Steinweg-München auf die Ausländer Scholten-Bern (Bugatti), Graf Gheja-Luzern (Alfa-Romeo) und v. Wulfram-Wien (Bugatti). Der Rekordhalter dieser Klasse ist Prinz zu Leiningen.

In der Sportwagenklasse D bis 3000 ccm treffen 9 Fahrer zusammen, darunter Wimmer-Kappelrodt (Bugatti), Morand-Strasbourg (Bugatti), der bekannte Alfa-Romeo-Fahrer und Rekordhalter Jellen-Graz, die Schweizer Godefron-Bern (Bugatti), Grotz-Bausanne (Alfa-Romeo), Kusch-Fürch (Alfa-Romeo) und die italienischen Fahrer Juzzarini-Genova (Alfa-Romeo) und Graf Brenetti-Bardino (Maserati).

In der großen Sportwagenklasse über 3 Liter, deren Rekordhalter Rudolf Caracciola ist, starten von bekannten Fahrern Manfred v. Brauchitsch-Berlin (Mercedes-Benz) und v. Michel-Tübingen-München (Austro-Daimler).

Die gemeldeten 28 Rennwagen verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: In der neu geschaffenen Klasse bis 500 ccm starten Simons-Berlin und Wacker-Berlin auf DAB-Rennwagen.

In der Rennwagenklasse bis 750 ccm finden wir neben dem Rekordhalter Wacker-Berlin den besten deutschen Kleinwagenfahrer Rohlfrausch-München (Auffin), den DAB-Fahrer Stöber-München und den Sieger des Großen Preises von Deutschland, den bekannten englischen MG-Fahrer Hamilton-London.

In der Rennwagenklasse G bis 1100 ccm starten u. a. Voh-Berlin (Amilcar), Lambi-Bologna (Maserati) und Kessler-Fürch (Amilcar).

In der Rennwagenklasse bis 1500 ccm, deren Rekordhalter Rudolf Caracciola ist, startet der bekannte deutsche Fahrer Buragaller-Berlin auf seinem neuen 8-Zylinder-Bugatti-Rennwagen. Weiterhin Simons-Berlin, Kusch-Fürch und als einzige deutsche Wagenfabrikerin Fräulein Frisch-Berlin.

In der 2-Liter-Rennwagenklasse, in welcher Ender-Bern Rekordhalter ist, starten neben dem deutschen Fahrer Wetterau (Bugatti) die Schweizer Martini-Greif und Waag-Fürch, ebenfalls auf Bugatti.

In der großen Rennwagenklasse, deren Rekordhalter Rudolf Caracciola ist, treten in den Wettbewerb Hans Stuber-Bern (Bugatti), Raffalo Hartmann-Budapest (Bugatti), Rießch-Neustadt (Alfa-Romeo), Wulf-Luzern (Bugatti) und Achille Barci-Polisheim (Bugatti).

Das Training für das Freiburger Bergrennfahren beginnt am Donnerstag, den 13. Juli seinen Anfang und eine große Zahl von Fahrern ist bereits in Freiburg zur Vorbereitung des Trainings eingetroffen.

Neue Rekorde mit Standard-Sportwagen

Die beiden bekannten Stuttgarter Sportleute Freiherr von König-Bachsenfeld und Friedrich Meyer führen am Sonntag auf der französischen Rennbahn Montlhéry mit dem kleinen Standard-Sportwagen von nur 500 ccm nach vorheriger Anmeldung und unter offizieller Kontrolle eine Reihe von neuen Rekorde heraus, die wir nachstehend einzeln auflisten: 50 Km.: 23:20,14 Min. = 128,55 Stdkm. (bisher 125,923); 50 Meilen: 37:22,5 = 129,179 Stdkm. (bisher 124,428); 100 Km.: 47:17:59 = 126,855 Stdkm. (bisher 123,434); 500 Km.: 4:32:35 Std. = 109,915 Stdkm. (bisher 105,4995); 6 Stunden: 653,705 Km. = 108,951 Stundenkilometer (bisher 105,990).

Diesmal Leduca Stappensieger 13. Etappe der 'Tour' Marseille - Montpelier

Die 42 noch im Rennen befindlichen Teilnehmer an der Tour de France hatten am Dienstag mit der 13. Etappe von Marseille nach Montpelier über 168 Km. nicht nur eine der kürzesten, sondern auch eine der leichtesten Fahrtabschnitte zu erledigen. Auf dem Wege zur spanischen Grenze waren die Straßen ständig eben, so daß kaum Schwierigkeiten zu überwinden waren. So kam es, daß das Feld am Ziel in einer geschlossenen Gruppe ankam. Zum ersten Male in diesem Jahre trug sich der Vorjahressieger Leduca in die Liste der Stappensieger ein. In einer Fahrzeit von 6:08,48 Stunden beendete der Franzose die Etappe im Endpunkt als Erster. Trotz der leichten Strecke wurde hart gekämpft. Es wurden kaum ein Stundendurchschnitt von 27 Km. gefahren. Den zweiten Platz belegte Rouvet vor Le Grevès und Corneg, während der Deutsche Stöpel an fünfter Stelle eintraf. Sechster wurde

Speicher und 7. Guerra. Die übrigen 85 Fahrer, darunter auch die beiden Deutschen Thierbach und Geher, wurden zusammen auf den achten Platz gesetzt.

Im Gesamtklassement haben sich keine Änderungen ergeben. Speicher trägt weiter das gelbe Trikot und auch der Berliner Stöpel konnte infolge seines guten Abschneidens in dieser Etappe seinen sechsten Platz behaupten.

Bogoljubow Schachmeister von Deutschland

Im großen Turnier um die Schachmeisterschaft von Deutschland in Bad Pyramont siegte der Altmeister Bogoljubow, trotz einer sensationellen Niederlage in der 15. und damit letzten Runde gegen Dr. Seitz, einen der schwächsten Turnierteilnehmer, klar und unangefochten. Mit dem ihm eigenen 'Leichtsin' und Gefühl des sicheren Sieges behandelte Bogoljubow das Witzspiel einer Damenbauernöffnung. Seitz konnte die geschwächte Nachbeteilung seines Gegners im Mattangriff erkennen, so daß Bogoljubow gezwungen war, die Dame zu opfern, was natürlich gleichbedeutend mit 'aufgeben' war.

Schlussstand des Turniers: 1. Bogoljubow 1 1/2 Punkte; 2. Dr. Köhl 9/4; 3. und 4. Carlis und Kienniger je 8/4; 5.-9. Gelling, Koch, Richter, Sämlich und Weigert je 7/4; 10. Busch 7/4; 11. Stöpel und Seitz je 7; Windmann und v. Holzhausen je 5 1/2; Schorps 5; Leonhardt 4 1/2.

Ein neuer Rezkurs

Der Deutsche Fußball-Bund hält in der Zeit vom 9. bis 22. Juli im Berliner Grünwald-Stadion einen Kurs ab. 34 Spieler haben der Aufforderung des Bundes Folge geleistet und werden unter Leitung von Herz mit der Arbeit beginnen.

Es sind dies:

Forwächter: Jakob (Zahn-Regensburg), Buchloh (Eppendorf), Dieckhoff (Werder-Bremen). Verteidiger: Lorenzer (Höning-Karlsruhe), Buch (Duisburg 99), Stüdt (Eimsbüttel), Winkert (1. FC Nürnberg), Radler (SSB, Frankfurt).

Türhüter: Jans (Fortuna-Düsseldorf), Breindl (Bahern-München), Mah I (SSB, Frankfurt), Bender (Fortuna-Düsseldorf), Münsberg (Allemannia-Lagen), Breuer (Fortuna-Düsseldorf), Stroh (Bahern-München), Solb (SSB, Saarbrücken).

Stürmer: Langenhein (Wffl. Mannheim), Ballendat (Berliner SG 92), Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Rohwedder (Eimsbüttel), Wigold (Fortuna Düsseldorf), Szepan (Schalle 04), Gausmann (Eppendorf), Witzgen (1. FC Nürnberg), Gohmann (Verath), Leopold II (SpVg, Fürth), H. Hofmann (Dresdener SG.), Zwolanowski (Fortuna Düsseldorf), Angorra (Schalle 04), Gonen (Saarbrücken), Koberlitz (Fortuna Düsseldorf), Rath (Worms), Hedemann (Dona, Sülz (Arminia Hannover).

Außer diesen genannten hatte der DFB. noch weitere Kandidaten zu dem Kursus gefordert. Diese haben aber wegen Urlaubschwierigkeiten leider abfragen müssen.

Dieser Kursus dürfte der bestbesetzte von allen bisher zur Durchführung gekommenen Kursen sein. Das Programm sieht wie bei früheren Anlässen Theorie und Praxis an der Tagesordnung. Abends wird dann gespielt.

Veranstaltungen

(1) Weibens-Bildspiele, Waldstraße 30, Telefon 5111. Ein ausgedehnter aufgebauter, neuerlicher Unterhaltungsform: 'Bilder' in Amerika, ein Meisterwerk der Malerei in spanischem, belleristischem Gewande, der am Freitag, den 14. d. J., und die folgenden Tage gezeigt wird, behandelt einen großen, volkswirtschaftlichen Gedankengang in einem überaus herrlichen, feinsinnigen, bildhaften und Spielbauung in sich vereinigt. Die amerikanischen Landschaftsbilder, die Ursachen des Kulturums auf die Ranten und die verheerliche Politik der amerikanischen Bodennutz, die die Frage der Arbeitsverteilung nicht immer nach den Gesetzen des geltenden Menschenverstandes behandelt, werden schlagartig beleuchtet und es wird auf diesen Fragen offen und ehrlich Stellung genommen. Das Vertrauen ist die Grundlage des Arbeiters ist das Motto dieses herrlichen Zeitalters. Kunst- und Weisheitsentwurf, der durch die Aktualität seines Themas und seine dramatische, recht interessante und faszinierende Darstellung, mit großartiger Schärfe, tempovoller Inszenierung und einseitiger Schärfe das Interesse weisester Kreise auch in Karlsruhe finden dürfte.

(2) Ball: 'Das Geheimnis des blauen Zimmers'. Bei Ersteinem eines jeden Arminialismus lag man es: über den Ball liegt, nicht über den Arminialismus. Und ehrlich freut man sich, wenn man eine so wohlgeleitete Arbeit sieht, wie den neuesten Arminialismus 'Das Geheimnis des blauen Zimmers', der ab heute in der Aufführung für Karlsruhe im Ball in der Herrenstraße gezeigt wird. Der Schiller-Geist Engels hat mit seinem Manuskriptautor Otto Wölfflin das Kunststück fertiggebracht, das Publikum vom Anfang bis zum Schluss in atemloster Spannung zu verlegen. Der Dialog ist einfach, dem Zweck entsprechend, die Handlung fesselnd. Es gibt auch einen hübschen Schluß von Elise Ester, der weltlichen Hausdarstellerin, mit guter Stimme gelungen. Ausgegeben ist Theodor Loos als Baron Hellberg, Hans Waldert von Schliehm als Herr von Grotz, sehr erfolgreich für Peter Wolff und Wolfgang Staude, Oscar Sima ist ein schneidender Arminialist, Wetz wird sehr gut als Jefe, ebenso Reinhold Berti als Chauffeur. Bernhard Böde liegt dem 'Freunden' sein arbeitsvolles Gesicht, während Paul Benfels einen Diener spielt.

(3) Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Zum Wodensende im Stadtpark konzertiert am Samstag, den 15. Juli, von 15 1/2 bis 18 Uhr, die Kapelle des Musikvereins 'Harmonie' unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph. Es wird in den Kreisen der Stadtparkfreunde wohl lebhaft begrüßt werden, daß nach längerer Pause auch diese Kapelle wieder einmal im Stadtpark zu hören sein wird, zumal es dieses Orchester in der sorgfältigen Auswahl und Zusammenstellung seiner Konzertprogramme verstanden hat, den Konzertwünschen des Stadtparkpublikums in besonderer Weise entgegenzukommen. Auf die verbilligten Eintrittspreise an den Samstag-Nachmittagen wird besonders hingewiesen.

Wetterbericht

Karlsruhe, 13. Juli. Gestern fielen, besonders im Schwarzwald und am Gebirgsrand kräftige Niederschläge. Die Temperatur lag um 3 Grad unter dem Normalwert. Das westliche Tief ist in zwei Ecken verfallen, von denen der eine über die Ostsee abwandert. Es folgt ein Hochdruckriden, der Besserung, aber noch nicht ganz beständiges Wetter in Aussicht stellt.

Vorausichtige Witterung für Freitag: Noch veränderlich, gleichmilde Erwärmung, Gewitterneigung.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 360, gef. 18; Rheinfelden 323, gef. 8; Weisach 247, gef. 3; Rast 384, gef. 1; Marx 523, gef. 5; Mannheim 419, gef. 6; Saub über 200 cm.

Tages-Anzeiger für Freitag, den 14. Juli 1933

Colosseum: 8 1/2 Uhr: Tanz-Abend Marcel Fenichel.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftler Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 75 a.

In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer

Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Günstigere Lage in der südd. Maschinenindustrie

Nachdem in den letzten Monaten die süd-deutsche Maschinen- und Metallindustrie besonders unter Stagnation litt, brachte die jüngste Zeit einen erfreulichen Umschwung. Bei einer Reihe von Industrien tritt die Besserung in der Beschäftigung besonders zutage. Bei den Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, die vorher schon eine günstige Konjunktur im Inlandsabsatz hatten, hat sich zunehmende Beschäftigung im Geschäftsgang gezeigt. An erster Stelle allerdings standen jüngst hinsichtlich einer befriedigenden Geschäftslage die Automobilfabriken. Verstärkten Auftragszugang hatte auch die Fabrikation stationärer Motoren, zu meist aus dem Inland stammend.

Die Fabrikation elektrischer Maschinen stand jüngst auch entschieden günstiger da; nach dem Bericht der Mannheimer Handelskammer weist diese Industrie für das zweite Vierteljahr 1933 einen um etwa 15 Proz. gestiegenen Auftragszugang gegenüber der Parallelzeit im Vorjahr auf. Bei der Armaturenfabrikation sind die Eingänge an Aufträgen ebenfalls gewachsen; das gleiche gilt auch von den Fabriken von Feinwerkzeugen und Werkzeugmaschinen. Wenn auch das Reparaturgeschäft bei dem Schiffsbau eine gewisse Belebung erfährt, der Neueingang von Bestellungen ließ aber viel zu wünschen übrig. Auch die Fabriken von Eisenbahnbedarf äußern sich über ihre derzeitigen Absatzmöglichkeiten noch wenig günstig, wie auch von dieser Seite Klage geführt wird über gedrückte bzw. unlohnende Preise.

## Schneidwaren sollen teurer werden

Die Vereinigung der Solinger Stahlwaren-Fabrikanten (E. V.) teilt mit: „Im Beschäftigungsgrad der Solinger Schneidwarenindustrie ist in den letzten Monaten erstmalig seit Jahren kein weiteres Abnehmen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres festzustellen. Die Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und die Steigerung der Heiraten lassen in den nächsten Monaten eine Wirtschaftsbelebung über die saisonmäßige Entwicklung hinaus erwarten.“

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen wird im August in eine Prüfung der Preisverhältnisse für Schneidwaren eintreten, um solche Unterbietungen der Selbstkostenpreise zu unterbinden die auf Unterschreitung der Tariflöhne oder Ausnutzung der Schwarzarbeit beruhen und für die Gesamtindustrie schädlich sind. Im August wird die angestrebte Neuregelung der Tariflöhne in allgemeinverbindlicher Form durchgeführt sein.

Außerdem sind die Fachverbände angewiesen, bis spätestens 1. August für die gangbaren Sorten die Selbstkostenpreise unter Berücksichtigung der zuletzt gültigen Tariflöhne und möglichst niedriger Materialkosten und Unkostenzuschläge festzulegen. Durch diese Neuregelung ist mit Preissteigerungen zu rechnen.

**60000 RM. Verlust bei der Licht- und Kraftversorgung** e. G. m. b. H., Wiesloch. In der Generalversammlung waren sämtliche 88 Gemeinden des Versorgungsgebietes vertreten. Ueber die Vorgänge in der bisherigen Geschäftsführung der Genossenschaft erstattete Bürgermeister Dr. Gröppler Bericht. Die Versammlung vertrat einstimmig den Standpunkt, daß der entstandene Schaden von etwa 60000 RM. weitmöglichst aus dem beschlagnahmten Vermögen der schuldigen Personen gedeckt werden müsse. Sollte dieses Vermögen nicht ausreichen, so sollen die in früheren Jahren schon ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder mit herangezogen werden, soweit sie den entstandenen Schaden durch Unterlassung der gebotenen Sorgfalt nicht verhindert haben. Um eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse unmöglich zu machen, soll alsbald der neue Vorstand organisatorisch umgebildet werden. Aus diesem Grunde haben die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder ihre Ämter zur Verfügung gestellt.

**Schiele u. Bruchsaler Industrie- werke A.G., Baden-Baden.** Die Gesellschaft, die 1932 unter Vergleichsverfahren kam, hat das Kapital von 1.25 Mill. auf 150 000 RM. zusammgelegt. Die Bilanzen per Ende 1931 und 1932 werden erst jetzt zusammen vorgelegt. Danach schloß 1931 mit 475 000 RM. Verlust, der durch die Sanierung bis auf 19 000 RM. gefüllt wurde. 1932 schloß mit einem kleinen Gewinn von 4000 RM. Eine Reserve besteht nicht mehr. Ein Delkrederkonto enthält 30 000 RM.

„Wirtschaftlichkeit“ (Mahn- und Buchhaltungspraxis / Büro- und Organisationspraxis), herausgegeben in Loseblattform (Leseform) von J. Jaekle in Verbindung mit dem beratenden Organisator J. R. Breiter. Monatlich 2 Hefte zu je 12 Blatt im Format DIN A 4. Vierteljährlich 6 RM. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O. Pflzerstr. 20. — Das neueste Heft der „Wirtschaftspolitik“ vom 5. Juli deckt die Mängel des heutigen Auskunftswezens auf. Sie zeigen aber zugleich, daß auch der Kaufmann mit schuld an unzuverlässigen Auskünften hat, weil durch die von ihm bezahlten Gebühren die Kosten einer zuverlässigen Bonitätsprüfung nicht gedeckt werden. — Ein zweiter Beitrag erörtert die Rechtslage bei Erfindungen, die ein Arbeiter oder Angestellter im Betriebe seines Geschäftsbereichs macht.

## Fast völlige Stille am Hypothekenmarkt

### Hypothekengeld kaum unterzubringen

Die durch das Gesetz vom 12. Juni 1933 erweiterte Möglichkeit eines Moratoriums für Aufwertungshypotheken und der im Gesetz vom 26. Mai 1933 angeordnete umfassendere Vollstreckungsschutz für Grundstückseigentümer haben sich am Hypothekenmarkt dahin ausgewirkt, daß die Nachfrage nach Hypothekendarlehen für Umschuldungs- und Ablösungszwecke auf ein Mindestmaß zurückgegangen ist. An den Markt kommen fast nur noch Neubausubjekte, für deren Beleihung augenblicklich nur wenige, hauptsächlich öffentlich-rechtliche Stellen Interesse haben, sowie Substationenobjekte, die trotz der Schuldnerschutzgesetzgebung nicht aus dem Versteigerungsverfahren herausgenommen werden konnten. Diese pflegen aber den Ansprüchen der Realreditgeber an Sicherheit und Güte des Pfandobjekts meistens nicht zu genügen. Infolge dieser Umstände ist der Abschluß von Hypothekenbeleihungen ganz geringfügig geworden, und das Angebot von Hypothekengeld findet kaum noch Unterkunft.

Einige private Versicherungsgesellschaften sind dazu übergegangen, ihre Mittel statt in Hypothekendarlehen in Mietwohnhäusern anzulegen. Insbesondere hat eine Berliner Gesellschaft in den letzten Wochen Erwerbungen von Grundstücken vorgenommen. Dem Hypothekenmarkt wäre mehr gedient, wenn die Gesellschaften ihre flüssigen Mittel zum Erwerb von Pfandbriefen benutzen würden. Damit würde der Markt der Pfandbriefe eine Stütze erfahren und

die erforderliche Zinssenkung für Pfandbriefdarlehen besser vorbereitet werden.

Die Kosten der erstgestellten Hypothekendarlehen haben sich seit Anfang des Jahres um etwa 1 Prozent ermäßigt. Man kann für erstklassige Großstadtobjekte heute Hypothekendarlehen zu 7 Proz. Zinsen erhalten. Der Durchschnittssatz für mittlere Wohnhäuser in normaler Lage beträgt aber immer noch etwa 7½ Proz. Die Tendenz zu weiteren Zinssenkungen ist unverkennbar.

Unbeliehbar sind nach wie vor Häuser mit Großwohnungen sowie Geschäfts- und Industriehäuser. Für Einfamilienhäuser finden sich dagegen Beleihungsmöglichkeiten, wobei es sich in der Hauptsache um Privatgeld handelt. Die Geldgeber pflegen in solchen Fällen namentlich auch auf die persönliche Sicherheit des Kreditnehmers zu sehen. Die Zinssätze für die Darlehen aus Privathand sind übrigens bisher im allgemeinen noch niedriger als die der sogenannten „Institutsgelder“.

Die Höhe der erstgestellten Hypothekendarlehen bewegt sich zur Zeit um den 2/3fachen Betrag der Friedensmiete. Das ist etwa die Hälfte der in den Jahren 1926 bis 1928 für gute Objekte erhältlichen Beleihungshöhe und zeigt das Absinken der Grundstückspreise sowie den gegenwärtigen überaus niedrigen Preisstand an. Nachstellige Hypotheken sind zur Zeit im normalen Marktverkehr weder angeboten noch von ernsthafter Seite gesucht.

## Webstühle laufen schneller

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet: Die im Monat Mai zu verzeichnende Belebung in der Baumwollweberei hat größtenteils auch im Juni noch angehalten. Die besonderen konjunkturellen Auftriebsmomente, wie zum Beispiel das Sinken des Dollarkurses, die Steigerung der Rohbaumwollpreise sowie flutweise Bestellungen in Uniform- und Fahntuchchen scheinen zu Beginn des Monats Juni in ihrer Auswirkung den Höhepunkt überschritten zu haben. Jedenfalls ist stellenweise eine gewisse Zurückhaltung im Auftragsgang festzustellen, die sich immer noch auf gewisse, die Wirtschaft beunruhigende Einflüsse sowie auf die Auswirkung gewisser Regelungen in der Uniformfrage zurückführen läßt die eine abwartende Haltung weiter Kreise zur Folge hatte. Hinzu kam die regnerische Witterung die eine flotte Abwicklung und Deckung des Bedarfs in Sommerstoffen hinderte. Wenn der bisherige Beschäftigungsgrad im allgemeinen doch aufrechterhalten werden konnte, so ist dies infolge des aus den Vormonaten herübergenommenen Auftragsbestandes möglich gewesen, der den meisten Webereien auch noch für die nächsten Monate eine ausreichende Beschäftigung sichert. In der Buntweberei war die Einteilung auf die vorsorglich abgeschlossenen Blockaufträge in Anbetracht des Einsetzens der stillen Sommerzeit durchaus befriedigend. Im Bettengeschäft trat im Hinblick auf die Heiratsbeihilfe eine leichte Belebung ein. Im ganzen gesehen sind die vorliegenden Aufträge ausreichend, um eine Überbrückung der stillen Sommerzeit zu gewährleisten.

Die Preisbildung ist nach wie vor unterschiedlich, nähert sich aber einer gewissen Beruhigung. Das Preisniveau hat sich gegen Monatsende etwas konsolidiert und ist im großen und ganzen als einigermaßen auskömmlich zu betrachten. Die ausländische Konkurrenz bleibt nach wie vor im deutschen Markt erkennbar, sie ist jedoch etwas weniger stark infolge der Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung.

Im großen und ganzen kann heute die Gesamtlage auf dem Baumwollgewebemarkt ziemlich zuversichtlich beurteilt werden, vorausgesetzt, daß die klar erkennbaren Auftriebsstendenzen nicht durch neue, außerhalb der Wirtschaft liegende Unsicherheitsmomente beeinträchtigt werden.

Der Umsatz in Herrenbekleidung. Der Monat Mai brachte im Verhältnis zum gleichen Monat des vorigen Jahres im Reichsdurchschnitt einen Umsatzrückgang von 11,97 Proz. Bei der Bewertung dieses Ergebnisses ist zu berücksichtigen daß im vorigen Jahre das gesamte Pfingstgeschäft in den Monat Mai fiel, während in diesem Jahre für die Abwicklung des Pfingstgeschäftes noch die ersten Tage des Juni in Betracht kamen. Für den Zeitraum vom 1. Januar 1933 bis 31. Mai 1933 im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt der Umsatzrückgang im Reichsdurchschnitt 10,72 Proz.

## Bier statt Autos

Die amerik. Automobilfabrik Peerless Motor Car Corp. hat beschlossen, sich dem Brauereigewerbe zuzuwenden. Die Gesellschaft errichtet auf ihrem Fabrikgelände in Cleveland eine Brauerei mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Dollar, deren Bierausstoß jährlich 150 000 Barrels, d. h. rund 176 000 hl, betragen soll.

## Steigender Kohlenversand

In der Reichsbahndirektion Essen brachte der Juni in Fortsetzung der günstigen Entwicklung des Maibatzes eine weitere Steigerung der Brennstoffauflieferungen. Der Auftrieb ist sowohl auf die Verbilligung des Bezuges durch die Sommerrabatte, als auch augenscheinlich auf eine Belebung der Binnenmarkt-konjunktur, die sich in einer besseren Beschäftigung der kohleverbrauchenden Werke zeigt, zurückzuführen. Infolge dessen blieben die Anforderungen der Zechen an leeren Wagen weiterhin gering, sie stiegen über die im Mai noch an. So wurden im Juni für Brennstoffe insgesamt 412 316 (408 675) oder unter Berücksichtigung der Feiertage im arbeitsstäglichen Durchschnitt 16 655 (15 767) Wagen zu je 10 t gestellt. Zum Versand auf der Reichsbahn wurden 408 509 (390 878) oder arbeitsstäglich 16 502 (15 596) Wagen zu je 10 t von den Zechen aufgeliefert.

## Neuer Vergleichstermin bei der Einzelhandelsbank

In dem Vergleichstermin über das Vermögen der Einzelhandelsbank Baden, A.G. in Karlsruhe (Badischer Handelslohn) mit Zweigniederlassungen in Heidelberg und Pforzheim, ist, nachdem das Landgericht Karlsruhe die Beschlüsse des Amtsgerichts Karlsruhe über Einstellung des Konkursverfahrens und die Eröffnung des Vergleichsverfahrens aufgehoben hat, neuer Vergleichstermin auf Donnerstag, den 20. Juli vor dem Amtsgericht Karlsruhe bestimmt.

Badische Bank, Karlsruhe. Das bisherige Mitglied des Vorstandes Herr Sally Stern ist ausgeschieden. Der Aufsichtsrat der Bank hat Herrn Paul Greyer zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes ernannt. (Ueber die Veränderungen im Aufsichtsrat haben wir bereits berichtet. Red.)

Ein neues Speicherkraftwerk am Oberrhein. Unter dem Namen Speicherkraftwerk Egg G. m. b. H., Säckingen, wurde eine neue Gesellschaft errichtet, welche die Konzession und den Betrieb eines Speicherkraftwerkes auf dem Eggberg übernehmen und verwerten will. Das Stammkapital von 30 000 RM. bringen die Stadtgemeinde Säckingen und die Württ. Elektrizitäts-A.G. in Grundstücken im Werte von je 14 650 RM. ein. Geschäftsführer sind Bürgermeister Dr. Maximilian Utenthaler-Säckingen und Dr.-Ing. Paul Hamerschmidt (Württ. Elektrizitäts-A.G.)-Stuttgart.

## Börse

Berlin, 18. Juli. Die Börse eröffnete in freundlicher Grundstimmung, da einige Zeit wieder günstige Meldungen aus der Wirtschaft über Neueinstellungen und Auftragserteilungen sowie über eine Belebung in der Draht- und Kabelindustrie, andererseits aber auch die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers vor den Leitern der Wirtschaftsressorts der Länder, in denen er die Notwendigkeit betonte, die Wirtschaft in jeder Hinsicht stabil und sicher zu führen, einen gewissen Impuls gaben. Dennoch zeigte das Kursniveau keine einheitliche Grundstimmung, so daß Abweichungen nach beiden Seiten, jedoch nur in kleinstem Ausmaße, zu beobachten waren.

Der Montanmarkt zeigte eine eher schwächere Veranlagung. Buderus und Rheinstahl waren mit je 1½ Proz. schwächer. Kalkaktien ten-

dierten uneinheitlich, von chemischen Werten büßten Farben auf ein Angebot von ca. 15 Mille 1½ Proz. ein. Elektropapiere gaben bis zu 1½ Proz. nach, doch konnten Chade seit ihrem Kurseinbruch in den letzten Tagen erstmals wieder eine stärkere Aufwärtsbewegung verzeichnen, die im Verlaufe einen Gesamtgewinn von 11 Mark gegenüber dem Vortagsschluß zur Folge hatte. Gas-, Kabel- und Draht-, Auto- und Wasserwerkswerte sowie sonstige Industriepapiere blieben völlig unentwickelt. In Maschinenfabriken kam etwas Material herpus, das Kurseinbußen bis 1½ Proz. verursachte. Dagegen waren Bauwerte, mit Jul. Berger an der Spitze, die 1½ Proz. höher notierten, sowie Papier- und Zellstoff- und Braueraktien befestigt. Von den variabel gehandelten Bankaktien setzten BEW ihre Aufwärtsbewegung um 1 Proz. fort. Im Verlaufe fanden auch Schiffahrtswerte einige Beachtung.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft weiter recht ruhig, doch konnte das Vortagsniveau ohne Mühe gehalten werden. Reichsschuldbuchforderungen eröffneten zum Vortagskurs mit 77½, Altschatzanleihe konnten im Verlaufe ihren anfänglichen kleinen Verlust wieder eigholen. Von Industrieobligationen büßten Stahlverein auf ein Angebot von 12 Mille ½ Proz. ein. Von ausländischen Renten wurden auch heute wieder Anatolien gesucht und mit 65 Pfg. höher bezahlt.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 18. Juli. Elektrolytkupfer 61, Raffinadekupfer 57-68, Standardkupfer 52,50-53,50, Standardblei per Juli 18,25-19,25, Originalhüttenrohnik ab nordd. Stationen 25-25,50, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbaren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 810, Reinnickel 380, Antimon-Regulus 39-41, Silber 30-33.

Berliner Produktenbörse vom 18. Juli. Weizen märk. 168-168, Juli 196,25 bis 196,50, Sept. 192, Roggen märk. 153-155, Sept. 160,50, neue Wintergerste zweizeilig 154-158, vierzeilig 140-145, Hafer märk. 135-141, Sept. 166, Weizenmehl 23-27,25, Roggenmehl 21,20 bis 23,65, Weizenkleie 9,40-9,50, Roggenkleie 9,40-9,55, Viktorialerbsen 24-29,50, kleine Speiseerbsen 20-22, Futtererbsen 18,50-19, Pelusken 14,50-16, Ackerbohnen 14-16,50, Wicken 14,25-16, Lupinen, blaue 12,25-14, gelbe 16-17,50, Leinkuchen 14,50-14,70, Erdnußkuchen 14,60, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 16,20, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 12,70, ab Stettin 13,80 (alles inkl. Monopolabgabe), Trockenschrot 8,60, Kartoffelflocken 18,70-18,90, gelbl. Frühkartoffel (Erstlinge) 1,80-2.

Mannheimer Produktenbörse vom 18. Juli. Weizen inl. 20,25, Eosinweizen 17,25 bis 17,50, mitteldeutscher Aug.-Sept. 20, Roggen inl. 18,25, Hafer inl. 16-16,25, neue Wintergerste 16,50, Futtergerste 16, Mais 21, Soya-schrot 18,50-18,70, Biertreber 12,50-13, Trockenschrot 8, Palmkuchen 13, Rotkleehue 5,90 bis 5,40, Luzernkleehue alt 6,40-7,20, neu 5,50 bis 5,80, Stroh: Preßstroh Roggen-Weizen 2,40 bis 2,60, Hafer-Gerste 2,10-2,40, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2,10-2,30, Hafer-Gerste 2 bis 2,20, Weizenmehl, Spezial 0, mit Austauschweizen 31,75-32, mit Inlandsweizen alt 30,25 bis 30,50, neu 29,25-29,50, Roggenmehl 28,25 bis 29,50, südd.-pfälz. 24-25, Weizenkleie, fein 7,75-8,80, Rapskuchen 11, Erdnußkuchen 14,50 bis 16, Südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Weizen-Brotmehl 8 RM. niedriger als Spezial 0. Tendenz: ruhig. Die Preise für ölhaltige Futtermittel verstehen sich inkl. Monopolabgabe. Die Preise für Inlandroggen haben in den letzten Tagen etwas angezogen, während für die anderen Artikel die Preise allgemein ziemlich unverändert sind.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 12. Juli. Angefahren wurden 124 Milchsweine, 78 Läufer, verkauft 50 Milchsweine, 80 Läufer. Höchster Preis für Milchsweine 27, häufigster 25, niedrigster 20, für Läufer höchster Preis 46, häufigster 40, niedrigster 36 RM. je Paar.

Bühler Obstmarkt vom 12. Juli. Kirschchen vorm. 16-22, nachm. 12-22, Heidelbeeren vorm. 27, nachm. 25-27, Johannisbeeren vorm. 10-11, nachm. 9-11, Himbeeren vorm. 28-29, nachm. 20-24, Stachelbeeren vorm. 12-15, nachm. 15-20, Pfirsiche 25, Spillinge 25-30, Birnen 20.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	11. 7.	13. 7.	13. 7.	11. 7.
Buenos-Aires	0,929	0,928	8,184	8,184
Kanada	2,817	2,807	22,23	22,30
Japan	0,879	0,874	5,185	5,195
Kairo	14,31	14,35	41,81	42,11
Konstantinopel	1,998	1,998	82,44	82,44
Lissabon	13,93	13,99	12,73	12,87
London	2,947	2,927	78,18	78,03
New York	14,31	14,35	16,42	16,43
Rio de Janeiro	0,229	0,234	12,54	12,57
Uruguay	1,449	1,448	83,19	82,94
Amsterdam	169,45	169,43	73,18	73,89
Athen	2,428	2,408	81,22	81,37
Brüssel	58,59	58,54	3,047	3,041
Bukarest	2,488	2,488	35,08	35,11
Budapest	82,12	81,67	72,18	71,68
Danzig			73,93	72,18
			46,95	46,95



blid Ketsch (bei Mannheim), 13. Juli. (Vergiftungsercheinungen.) Zwei Töchter einer hiesigen Familie, die plötzlich erkrankten, mußten in das Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden. Nunmehr wurde auch der Vater der beiden Mädchen dorthin überführt. Es wird vermutet, daß die Krankheit auf den Genuß von ungewaschenem Obst zurückzuführen ist. Bei einem der Mädchen besteht Lebensgefahr.

dz Annweiler, 13. Juli. (Nur ein kleiner Bonze.) Der frühere Gewerkschaftssekretär und SPD-Stadtrat Fritz Hofacker hat 2661.78 Mark Gewerkschaftsgelder unterschlagen und floh nach Le Havre in Frankreich, wo er die antifaschistische Liga „führt“.

dz Schloßheim, 11. Juli. (Kommunistische Bettelverteiler festgenommen.) Dieser Tage wurden zwei hiesige Kommunisten festgenommen, die mit verbotenen Flugblättern beladen waren. Dem einen von ihnen gelang es, wieder zu entkommen. Dem Vernehmen nach sollen die Flugblätter aus der Schweiz stammen.

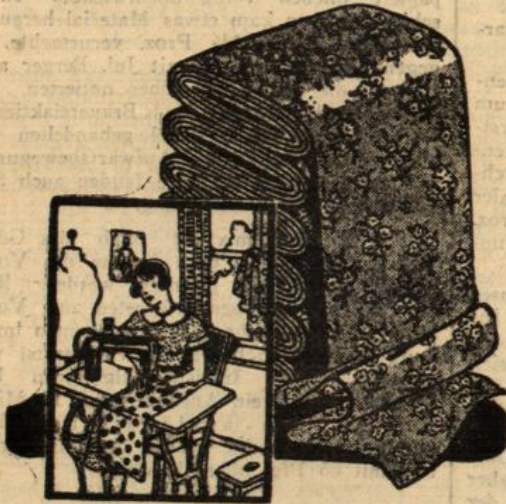
dz Singen a. S., 13. Juli. (Von Nauern angefallen.) Die Polizei verhaftete dieser Tage zwei gefährliche Burchen, die in der Rielafinger Straße einen Bahnarbeiter überfallen hatten, um von ihm Geld zu erpressen. Hierbei wurde der Ueberfallene auch mit dem Messer bedroht, konnte sich aber der Burchen erwehren.

dz Schluchsee, 13. Juli. (Großes Fischsterben.) In letzter Zeit starben in dem als fischreich bekannten Schluchsee Fische aller Größen und Arten zentnerweise ab; besonders Sechte und Weißfische werden tot an die Ufer geschwemmt. In Anbetracht der großen Bedeutung der Sportfischerei für die Gegend des Fremdenverkehrs sieht man dem Ausgang der in dieser Angelegenheit sofort eingeleiteten Untersuchungen mit Interesse entgegen.

dz St. Blasien, 13. Juli. (Geheiterete Verhandlungen.) Wie aus einer gemeinde-tätlichen Bekanntmachung hervorgeht, sind die Verhandlungen zur Wiederaufnahme des Betriebes der ehemaligen Spinnerei St.

Blasen nunmehr endgültig gehei-tert. Der erwerbslosen Arbeiterchaft wird dringend geraten, sich anderorts um Arbeit zu bemühen.

blid Basel, 13. Juli. (Vom Eisbär gebissen.) Unvorsichtigerweise wurde die dreijährige Liselotte Schmidt von Basel im Zoologischen Garten auf den Rand des Eisbärenbassins getreten, damit das Kind die Tiere besser beobachten könne. Ein Eisbär sprang hoch und verlegte das Kind ernstlich am Fuß. Nur mit Mühe konnte es dem Bären entronnen werden. Dem Kind wurde der linke Fuß so verletzt, daß er nunmehr amputiert werden mußte.



**Soeben eingetroffen:**

3 Stoffangebote, vom Fabrikanten stark im Preis herabgesetzt, zum Selbstschneidern nach Lyoner Schnittmustern!

**Marocain Kunststoffe** 1.95  
95 cm breit, in aparten Blumenmustern ... Meter

**Georgette quadrille** 2.45  
für das eleg. leichte Sommerkleid

**Matkropp** 2.75  
der Modestoff, in den beliebtesten Streu- u. Feldblumenmust., Mtr.

**Damen-Kittel** 2.45  
ohne Arm, moderne kleingekarte Mustere, mit Kunstseiden-Effekten, Gr. 42-48

Versand nach auswärts. Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. Telefon 5320.

**KNOPF**

**MORGEN SCHLUSS**  
des aussergewöhnlichen Verkaufswegen Auseinandersetzung!

**SCHNEIDER**  
Kaiserstr. 95 - Werderplatz  
Durlach Mühlburg

Das neue **Mottent** Verfahren räumt mit jeder **MOTTEN** - Plage restlos auf.  
D. V. G. U.  
**Anton Springer**  
Ettlinger Straße 51, Telefon 2340

**Schöne 7 Zimmerwohnung**  
in der Nähe mit Bad und Zubehör auf 1. Etz. ab sofort zu vermieten. Anfragen erbeten unter Nr. 6073 an die Geschäftsstelle d. Bl. oder Auskunftsbureau unter Beruf Nr. 7025.

**Je Drei Blusen**

Sportform mit kurzen Ärmeln aus mercerisiertem Washstoff ... 2.95  
Marocain Wickelform, über dem Rock zu tragen ... 3.95  
Marocain Sportform, mit langen Ärmeln ... 4.95

**Kleider**

Kunstseiden-Panama in neuen Druckmustern ... 6.75  
Reinseiden Douppion in Pastellfarben ... 9.75  
Borkencrêpe in aparten Mustern bis zur Größe 48 ... 16.75

**HERMANN TIETZ**  
KARLSRUHE

**Konditorei u. Kaffee**  
**30 Jahre Otto Schwarz**  
Karlsruhe 49 a  
Filiale Kaiserstr. 215 - Eisdielen Kaiserstr. 126  
Feine Konditorei-Erzeugnisse  
Qualitäts-Pralinen eigener Fabrikation

**Karlsruher Bürgersteuer 1933 - Mahnung**  
Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1933 an dem Lohn der ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1933 (Blatt I von II) angeforderten Zeilen der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltsabrechnung einzubehalten und an die Stadthauptkasse abzuliefern. (Blatt III Seite 4 der Steuerkarte 1933.) Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar/Juni 1933 fällig gewordenen Zeilenträge einzubehalten und jeweils bis 20. des betreffenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern. An die Erfüllung dieser Ablieferungsspflicht wird hiermit erinnert.

Karlsruhe, den 12. Juli 1933, Stadthauptkasse.

**Ehestandsdarlehen**

Nach dem Reichsgesetz vom 1. Juni 1933 (Reichsgesetzbl. I, Seite 323) können deutsche Reichsangehörige, die seit dem 3. Juni d. J. die Ehe eingegangen sind oder einzugehen beabsichtigen, auf Antrag ein Darlehen in der Höhe bis zu 1000 RM. erhalten. Die Anträge sind bei dem Standesamt nach erfolgtem Aufheben oder nach dem 3. Juni d. J. erfolgter Eheverbindung auf amtlichen Formblättern einzureichen. Die Vorzüge werden beim Standesamt unentgeltlich abgegeben.

Die Gewährung eines Ehestandsdarlehens setzt voraus, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und 31. Mai 1933 mindestens 6 Monate im Inland in einem Arbeitsverhältnis gehalten hat, und daß sie die Arbeitsunfähigkeit spätestens bis zum Zeitpunkt der Eheverbindung aufgibt. In einer Bescheinigung des Arbeitgebers ist zu bezeugen, daß der Arbeitgeber kein Verwandter aufsteigender Linie der künftigen Ehefrau ist. Ehestandsdarlehen werden grundsätzlich nicht gewährt:

- wenn die Ehe vor dem 3. Juni 1933 geschlossen worden ist;
- wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist;
- wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß nationaler Sinn gemindert ist;
- wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen;
- wenn nach dem Verleben oder Scheitern eines oder beider Ehegatten anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

Dem Antrag ist beizufügen ein Vermögenszeugnis beider Ehegatten. Der Nachweis, daß keine geistigen oder körperlichen Gebrechen vorliegen, die der Gewährung des Ehestandsdarlehens entgegenstehen, ist durch ärztliches Gutachten für die beiden künftigen Ehegatten zu führen. Hierzu genügt die Bescheinigung des Zeugnis eines prof. Arztes. Kann ein solches Zeugnis nicht vorgelegt werden, so erfolgt eine amtliche Untersuchung durch die Stadt-Hauptkasse.

Die endgültige Gewährung und Auszahlung der Ehestandsdarlehen, die nicht in bar, sondern in der Form von Bedarfsbedeckungsscheinen geschieht, ist Sache des zuständigen Finanzamts. Der Staat schließt nur die Entgegennahme und Prüfung der Anträge.

Die Ausgabe der Vorzüge beginnt am 12. Juli 1933. Wegen der Zulassung der Gewährung der Ehestandsdarlehen erfolgt besondere Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 11. Juli 1933, Der Oberbürgermeister.

**STADTGARTEN**  
Samstag, den 15. Juli, von 15<sup>1/2</sup> - 18 Uhr:  
Orchesterkonzert  
Erdbeer-Musikverein Harmonie,  
Verbundene Eintrittspreise.

**Gewinnen**  
wird Ihr Heim an Schönheit u. Reiz wenn Sie dasselbe mit einer **Standuhr** ergänzen. Ueber 30 neuzeitliche Modelle in allen Schlagarten von **RM. 53,- an**

Tausende von Anerkennungs-schreiben beweisen den Preiswert durch direkten Bezug ab Herstellungsart. Mehrjährige schriftliche Garantie, Angenehme Teilzahlung, Verlangen Sie noch heute durch Karte kostenlose Zusendung unseres Kataloges über **Standuhren, Tisch- und Wanduhren G. m. H. Schwenningen a. N.**

Alleenstraße 17 (Schwarzwald)

**Farben, Lacke**  
gebrauchstauglich für den Selbstanstrich gut und billig im **Farbengeschäft HANSA** beim **Waldstr. 15 Colosseum**

**Elternlose Kinder**  
Katholische Eltern, die heimatlose und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die **Kinderfürsorge des Caritasverbandes**  
Seeburg l. Str., Bernhardstraße 12

**Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung**  
Von Herm. L. Mayer  
400 Seiten stark mit 126 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Gebunden **RM. 7.35**

... ein wertvolles Buch für Jung-handwerker, Gesellen, Meisterlehre und ergraute Meister. Als Prämienbuch vorzüglich geeignet.

**Badenia in Karlsruhe**  
Akt. - Ges. für Verlag und Druckerei

Statt Karten **Todes-Anzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treubesorgte Frau, meine herzengute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante **Berta Bergmann** geb. Schäfer ganz unerwartet rasch in die ewige Heimat abzurufen  
Karlsruhe, den 12. Juli 1933

In tiefer Trauer:  
**Kurt Bergmann, Dentist**  
**Dr. Egon Bergmann, Zahnarzt**  
**Elisabeth Zimmer**

Beerdigung: Samstag, 15. Juli 1933, um 14 Uhr

**Todes-Anzeige.**  
Unsere gute Mutter **Berta Kunz** geb. Schitterer ist heute morgen sanft verschieden.  
Karlsruhe, Pforzheim, 13. Juli 1933.  
Hirschstraße 19  
Justizobersekretär **Fritz Kunz** und Frau  
Verwaltungsinspektor **Josef Kunz** u. Frau  
Beerdigung, Samstag 1/2 Uhr.

Mütterverein **St. Bernhard (Ost)**  
**Todes-Anzeige.**  
Unser liebes Wittgild, Frau **Berta Kunz** ist am 12. Juli entschlafen. Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem frommen Gebete der Wittgilder.  
Beerdigung: Samstag, 15. Juli, nachmittags 1/2 Uhr.  
Trauerhaus: Hirschstraße 19, Karlsruhe, 13. 7. 33. Der Vorstand.

**Druck-sachen**  
liefert in moderner Ausführung rasch und billig  
**Badenia in Karlsruhe**  
A.-G. für Verlag und Druckerei

**Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!**

**Volksschauspiel Oetigheim**  
bei Baden Baden  
Jeden Sonntag 25. Juni bis 1. Oktober 700 Mitwirkende

**Wilhelm Tell**  
Anfang 2 Uhr. Eintritt von Mk. 1.- an  
Vorverkauf: Karlsruhe: Herdersche Buchhandlung; Germania-Kiosk; Musikhaus Fritz Müller; Stadt-Verkehrsverein, Ritterstraße Ecke Kaiserstraße, Theaterkasse Oetigheim, Tel. 2061 Rastatt